

Die Kapuzinerklöster Vorderösterreichs

die von der
Schweizerprovinz
gegründet wurden

Von P. Beda Mayer OFMCap.

VORWORT

In den nachfolgenden Heften kommen jene Kapuzinerklöster zur Sprache, die einst zur Schweizerprovinz gehörten, bis sie sich 1668 zur vorderösterreichischen Provinz zusammenschlossen. Im Kapuzinerband der *Helvetia Sacra* V/2 werden diese Klöster nur kurz erwähnt, gemäß den Richtlinien der HS, die nur die auf Schweizerboden gelegenen Klöster zur nähern Besprechung aufnehmen.

Im folgenden soll diese Lücke einigermaßen ausgefüllt werden, da doch diese Klöster jenseits des Rheins Gründungen der Schweizerprovinz sind, somit zur Vollständigkeit ihrer Geschichte gehören. Zwar erlaubt der zur Verfügung gestellte Raum nicht, die Geschichte jeder dieser klösterlichen Niederlassungen eingehend und ausführlich zu besprechen, sondern es werden nur die Hauptdaten und die wichtigeren Begebenheiten herausgehoben, gleichsam in der Art eines Tagebuches. Darauf folgen die Verzeichnisse der Obern jedes Klosters (Guardian) und Hospizes (Superior), um deren sorgfältige Herstellung sich besonders Br. Josef Rippstein, mein langjähriger Mitarbeiter im Archiv, bemüht hat. Diese Listen brechen ab mit dem Jahr 1668, als die Provinztrennung diese Klöster von der Mutterprovinz ausschied und sie zur vorderösterreichischen Provinz vereinigte. Den ehrwürdigen Mitbrüdern unserer Fidelisdruckerei sei inniger Dank ausgesprochen für die bereitwillige Übernahme dieser geschichtlichen Untersuchung.

Wenn diese Arbeit einst als Baustein dienen kann, die ein Forscher benützt zu einer vollständigen Geschichte der vorderösterreichischen Provinz, dann hat sie ihren Zweck vollauf erfüllt.

Abkürzungen

Es werden, nebst den üblichen Abkürzungen und Siglen, noch folgende verwendet:

- | | |
|------------|--|
| Baur | P. Johann Baptista Baur, Beiträge zur Chronik der vorderösterreichischen Kapuzinerprovinz von 1744 bis zur Auflösung, in <i>Freiburger Diözesan-Archiv</i> 17, 1885, 245—289; 18, 1886, 153—218. |
| Fischer | P. Rainald Fischer, Die Gründung der Schweizer Kapuzinerprovinz 1581—1589, Freiburg 1955. |
| Hohenegger | P. Agapit Hohenegger und P. Peter Zierler, Geschichte der tirolischen Kapuzinerprovinz 2, Innsbruck 1915 |

Künzle	P. Magnus Künzle, Die schweizerische Kapuzinerprovinz, Einsiedeln 1928.
Romuald	P. Romuald von Stockach, Historia Provinciae Anterioris Austriae OFM Cap., Kempten 1747
Zierler, Ravensburg	P. Peter Bapt. Zierler, Das Kapuziner-Kloster in Ravensburg, Ravensburg 1910
A	Archiv
Anal.OFMCap.	Analecta Ordinis Fratrum Minorum Capuccinorum 1, Roma 1884 ff.
BC	Bullarium OFMCapuccinorum 1, Roma 1740 ff.
Coll. F.	Collectanea Franciscana 1, Roma 1931 ff.
Ders.	Derselbe
FDA/FDANF	Freiburger Diözesan-Archiv 1, Freiburg i.Br. 1865 ff.; Neue Folge 1, Freiburg 1900 ff.
FFA	Fürstl. Fürstenberg. Archiv Donaueschingen
Get.	Getauft
gew.	gewählt
Gfr.	Der Geschichtsfreund, 1-48, Einsiedeln 1843—1893; 49 ff., Stans 1894 ff.
Gl	Gulden
HF	Collectanea Helvetico-Franciscana Bd. 1—5, Luzern 1921—1951; Helvetia Franciscana Bd. 6 ff., 1953 ff.
Hist.Njb.Uri	Historisches Neujahrsblatt Uri 34, Altdorf 1928
HBSL	Historisch-Bibliographisches Lexikon der Schweiz 1—7, Neuenburg 1921 ff.
HospizA	Hospiz-Archiv
HS I/1	Helvetia Sacra, Schweiz. Kardinäle, Nuntien, Bistümer in der Schweiz I/1, Bern 1972
HS	Helvetia Sacra, Der Franziskusorden, Kapuziner V/2, Bern 1974
KIA	Kloster-Archiv
l. c.	locus citatus — liber citatus
M	Mappe
Ms.	Manuskript
Mon.	Monimenta, Tagebücher der vorderösterreichischen Kapuzinerklöster, zitiert nach Abschriften im Provinzarchiv OFMCap. Innsbruck
p.	pagina-Seite
PfarrA	Pfarr-Archiv
PAL	Provinz-Archiv OFMCap., Luzern-Wesemlin
r.	regierte, war im Amte
s.	siehe
Sch	Schachtel
SF	Sankt Fidelis Glöcklein 1—7, 1909—1919; Sankt Fidelis 8—56, 1920—1969; Fidelis 57, 1970 ff. Studien und Mitteilungen der Schweizerischen Kapuzinerprovinz
SKZ	Schweizerische Kirchenzeitung Luzern
SuE	Francisco Petro, Suevia, ecclesiastica seu clericalia Collegia tum saecularia tum regularia, Augsburg-Dillingen 1649
t.	tomus
Verf.	Verfasser
vgl.	vergleiche

GESCHICHTLICHER ÜBERBLICK

Gründung Die schweizerische Kapuzinerprovinz, begonnen mit dem Klosterlein Allerheiligen zu Altdorf (1581), wuchs an Mitgliedern und Klöstern rasch heran, gefördert durch die Gunst der Nuntien und der katholischen Regierungen und getragen vom Vertrauen des gläubigen Volkes. Kaum waren die sieben Niederlassungen in der Schweiz zu einer rechtmäßigen Provinz errichtet (Juni 1689),¹ so kamen von den vorderösterreichischen Vorlanden, von Konstanz, Freiburg, Überlingen, Baden-Baden... Bittruf um Bittruf zur Übernahme eines Klosters. Selbst der Dreißigjährige Krieg vermochte nicht die Ausbreitung zu verhindern. So standen im Jahre 1632,² also mitten in den Greueln des Krieges, zwölf Kapuzinerklöster auf deutschem Boden als Heimstätten des Friedens und Segens. So erfreulich dieses jugendfrische Wachstum war, so schwierig wurden für den Provinzobern Verwaltung und jährliche Visitation der Provinz,³ die sich erstreckte über die Schweiz, Schwaben, Vorarlberg, Breisgau, und selbst ins Elsaß. Das Provinzkapitel zu Solothurn im Jahre 1632⁴ befaßte sich allen Ernstes mit dieser Angelegenheit und beschloß einstimmig die wünschbare und sich immer mehr aufdrängende Trennung der Provinz. Das Kapitel sandte an die Ordensobern in Rom zuhanden des im folgenden Jahr stattfindenden Generalkapitels eine eindringliche Bittschrift,⁵ um die Erlaubnis zur territorialen Trennung der Provinz zu erwirken. Sie wurde auch gewährt, sowohl vom Orden als auch vom Apostolischen Stuhle und durch ein Breve des Papstes Urban VIII. bestätigt.⁶ Jedoch verhinderten die Wirren des Dreißigjährigen Krieges die Ausführung.

Nach dem Westfälischen Friedensabschluß (1648) wurden von den Provinz neue Anläufe unternommen, um die Trennungsfrage zu lösen. Es erstanden aber dem Plan von innen und außen, von geistlichen und weltlichen Instanzen, entschiedene Gegner.⁷ Der mutigste Anwalt, der die Notwendigkeit und Nützlichkeit einer Trennung erkannte und darum sie mit aller Kraft befürwortete, war P. Ludwig von Wyl, Provinzial (1654—1657).⁸

1 Fischer 301—316.

2 Freiburg i.Br., Baden-Baden, Radolfzell, Konstanz, Haslach, Rottenburg, Riedlingen, Überlingen, Biberach, Engen, Feldkirch, Ravensburg.

3 Die Ordenskonstitutionen OFM^Cap. von 1577, Kap. 45, schrieben für jedes Jahr wenigstens eine zweimalige Visitation der Provinz vor: „almeno dui uoltre l'Anno“.

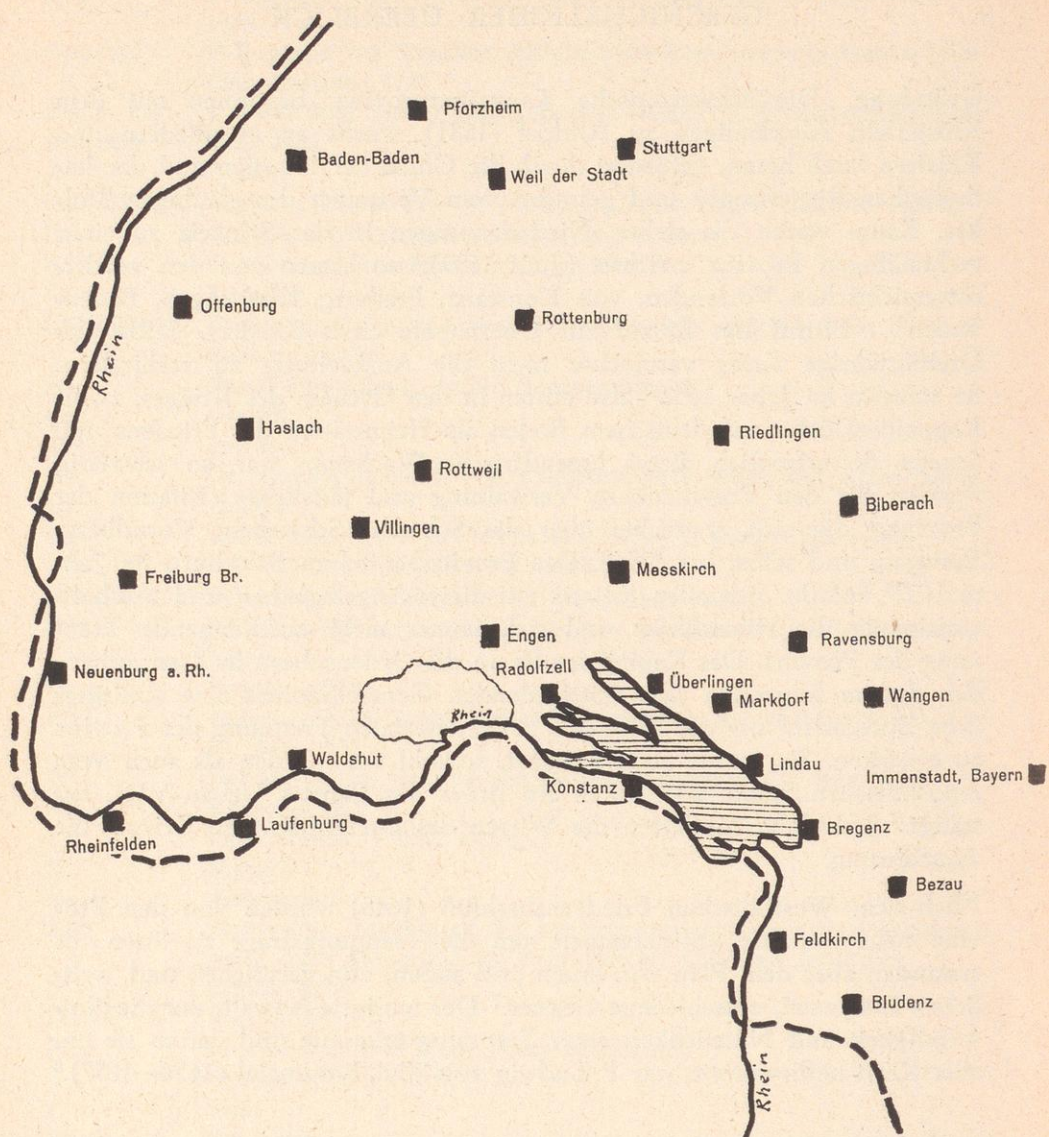
4 Wind Siegfried, Zur Geschichte des Kapuzinerklosters Solothurn, Solothurn 1938, 136—138: eine ausführliche Beschreibung des Provinzkapitels 1632.

5 PAL t. 118, 939—942: eine Abschrift dieses Bittgesuches; ebenso in t. 82, 10—12.

6 PAL t. 82, 9: Das Breve von Urban VIII., steht nicht im Bullarium OFM^Cap. Es wird aufbewahrt im Generalarchiv des Ordens und wurde den schweizerischen Kapitularen beim Generalkapitel 1667 vorgezeigt.

7 HS 776; HF 9, 1960—1965, 9.

8 P. Ludwig von Wyl: HS, Personenregister 1214; PAL t. 151, 39; HF 8, 1959—1960, 146.



Die Kapuzinerklöster der vorderösterreichischen Provinz, die von der schweizerischen Kapuzinerprovinz gegründet wurden.

Auf dem Provinzkapitel zu Solothurn, vom 15. bis 23. Oktober 1655, hatte P. Ludwig als Provinzial die Frage aufgerollt, jedoch, ohne das Ziel zu erreichen. Der leidige Hausstreit loderte weiter und wurde schließlich nach Rom getragen, an das Generalkapitel vom 21. Mai 1667, bis an den päpstlichen Hof.⁹ Da griff der friedliebende Papst Klemens IX. (1667—1669) entscheidend ein und übertrug durch das Breve „Nobis nuper“ vom 7. September 1667, dem P. Ordensgeneral Fortunat Giera (1667—† 1669) Vollmacht und Auftrag, die Teilung der schweizerischen Kapuzinerprovinz durchzuführen.¹⁰

Da der Ordensgeneral verhindert war, wurde P. Stephan Chiaramonti¹¹ von Cesena (1605—1682) mit der Aufgabe betraut, zugleich als Apostolischer Kommissar und Visitor ernannt.¹² Er nahm entschlossen den Auftrag in die Hand und berief ein Provinzkapitel, das am 11. April 1668 in Wil SG zusammentrat.¹³ Schon am 16. April 1668 verkündigte und vollzog P. Stephan die Provinztrennung.¹⁴ Die 27 Niederlassungen, die außerhalb der Schweiz und des Elsasses lagen, wurden zu einer neuen, selbstständigen Provinz zusammengeschlossen, der vorderösterreichischen Provinz. Sie zählte 267 Patres und Kleriker und 85 Brüder. Noch in Wil wählten die Kapitulare dieser Provinz ihre Provinzobern.¹⁵ Damit trat die neuerstandene Provinz ins Leben und übernahm die volle Verantwortung.

NIEDERLASSUNGEN

1. Von der Schweizer Provinz gegründet und von der vorderösterreichischen Provinz übernommen:

- 1 **Baden-Baden** (1631—1807)¹⁶, Bistum Straßburg, Markgrafschaft Baden-Baden.
- 2 **Bezau** (1656), Bistum Konstanz, Vorderösterreich, Vorarlberg.
- 3 **Biberach a. d. Riss** (1615—1810), Bistum Konstanz, Freie Reichsstadt.
- 4 **Bludenz** (1645), Bistum Chur, Vorderösterreich, Vorarlberg.
- 5 **Bregenz** (1635), Bistum Konstanz, Vorderösterreich, Vorarlberg.
- 6 **Breisach (Alt-)** (1625—1794)¹⁷, Bistum Konstanz, Vorderösterreich.

⁹ PAL Sch 223, 6—101. ¹⁰ BC OFMCap. 4, Roma 1746, 40 f.: das päpstliche Breve.

¹¹ P. Stephan Chiaramonti, * 1605, † 1682, Ordensgeneral 1671—1677. Lexicon OFMCap. 1631.

¹² l. c. 41 f.: das päpstliche Breve „Alias pro parte“.

¹³ P. Siegfried Wind, Geschichte des Kapuzinerklosters Wil, Selbstverlag 1927, 78—81: Beschreibung des Verlaufes des Provinzkapitels.

¹⁴ PAL Sch 223.11: Decretum Divisionis, mit drei Siegeln; ed. in BC OFMCap. 4, Roma 1746, 42—44; Romuald 32—34.

¹⁵ Als erster Provinzial der neuen Provinz wurde P. Plazidus von Freiburg i. Br. gewählt. HS 783; vorher oftmals Guardian in der Schweizer Provinz. HS 363, 491, 496, 557.

¹⁶ Die erste Zahl in der Klammer bezeichnet das Gründungsjahr; die zweite Zahl die Aufhebung.

¹⁷ Breisach war zur Zeit der Teilung (1668) französisch, deswegen blieb es bei der Schweiz-

- 7 Engen (1618—1820), Bistum Konstanz, Fürstentum Fürstenberg, Hegau.
- 8 Feldkirch (1601), Bistum Chur, Vorderösterreich, Vorarlberg.
- 9 Freiburg (1599—ca. 1820), Bistum Konstanz, Vorderösterreich, Breisgau.
- 10 Haslach (1630—1723), Bistum Straßburg, Fürstentum Fürstenberg, Breisgau.
- 11 Immenstadt (1646), Bistum Konstanz, Grafschaft Königsegg-Rothensfels, Allgäu.
- 12 Konstanz (1603—1820), Bistum Konstanz, Vorderösterreich.
- 13 Laufenburg (1650—1804)¹⁸, Bistum Basel, Vorderösterreich, Fricktal.
- 14 Markdorf (1652—1820), Bistum Konstanz, bischöfliches Hochstift Konstanz, Linzgau.
- 15 Meßkirch (1659—1802), Bistum Konstanz, Fürstentum Fürstenberg.
- 16 Neuenburg a. Rh. (1612—1675), Bistum Konstanz, Vorderösterreich, Breisgau.
- 17 Offenburg (1640—1806), Bistum Straßburg, Freie Reichsstadt.
- 18 Radolfzell (1622—1823), Bistum Konstanz, Vorderösterreich.
- 19 Ravensburg (1624—1807), Bistum Konstanz, Freie Reichsstadt.
- 20 Rheinfelden (1596—1804)¹⁹, Bistum Basel, Vorderösterreich, Fricktal.
- 21 Riedlingen (1644—1827), Bistum Konstanz, Vorderösterreich.
- 22 Rottenburg a. Neckar (1622—1823), Bistum Konstanz, Vorderösterreich.
- 23 Rottweil (1623—1795), Bistum Konstanz, Freie Reichsstadt.
- 24 Stuttgart (1634—1638)²⁰, Bistum Konstanz, Herzogtum Württemberg.
- 25 Überlingen (1618—1809), Bistum Konstanz, Freie Reichsstadt.
- 26 Villingen (1654—1806), Bistum Konstanz, Vorderösterreich, Schwarzwald.
- 27 Waldshut (1650—1821), Bistum Konstanz, Vorderösterreich, Schwarzwald.
- 28 Wangen (1641—1802), Bistum Konstanz, Freie Reichsstadt, Allgäu.
- 29 Weil der Stadt (1640—1803), Bistum Speyer, Freie Reichsstadt.

2. Von der vorderösterreichischen Provinz gegründet:

- 30 Langenargen (1694—1811), Bistum Konstanz, Vorderösterreich.
- 31 Mahlberg (1671—1803), Bistum Straßburg, Markgrafschaft Baden, Ortenau.

zer Provinz, bzw. der Kustodie Elsaß; infolge des Rastatter Friedens (1714) wurde Breisach Österreich zugeteilt, somit kam das dortige Kloster zur vorderösterreichischen Provinz. Es wird bei der Elsässer Provinz behandelt.

- 18 Laufenburg lag im österreichischen Fricktal bis 1801, so kam 1668 das Kloster zur vorderösterreichischen Provinz. Das Gleiche gilt für das Kloster Rheinfelden.
- 19 S. oben Anm. 18.
- 20 Stuttgart war eine Mission im herzoglichen Haus (1634—1638; 1734—1738), von der Schweizer Provinz übernommen und besorgt. Als sie verabschiedet wurden, versahen Patres der vorderösterreichischen Provinz den Posten, bis auch sie nach drei Jahren entlassen wurden. HF 10, 1966—1970, 91—99; Romuald 392 f.

- 32 **Neustadt** (1671—1828), Bistum Konstanz, Fürstentum Fürstenberg.
- 33 **Oberkirch** (1696—1825), Bistum Straßburg, Fürstbischöfliches Gebiet, Ortenau.
- 34 **Oppenau** (1668—1803), Bistum Straßburg, Fürstbischöfliches Gebiet, Ortenau.
- 35 **Staufen** (1683—1834), Bistum Konstanz, Vorderösterreich, Breisgau.
- 36 **Stockach** (1719— ca. 1808), Bistum Konstanz, Vorderösterreich, Hegau.
- 37 **Stühlingen** (1737—1801), Bistum Konstanz, Fürstentum Fürstenberg, Klettgau.
- 38 **Wurmlingen** (1764—1803), Bistum Konstanz, Herrschaft Konzenberg, der Dompropstei Konstanz inkorporiert.²¹

3. Von der Tiroler Provinz 1783 abgetrennt und der vorderösterreichischen Provinz zugeteilt:

- 39 **Günzberg** (1615—1821), Bistum Augsburg, österreichische Markgrafschaft Burgau, Schwaben.
- 40 **Burgau** (1729—1806), Bistum Augsburg, österreichische Markgrafschaft Burgau, Schwaben.
- 41 **Weissenhorn** (1662—1806), Bistum Augsburg, österreichische Markgrafschaft Burgau, Schwaben.

Es brauchte für jeden Provinzobern ein ordentliches Maß diplomatischer Gewandtheit und Erfahrung, wenn er mit so verschiedenen Prälaten und Fürsten ein friedliches Verhältnis finden und bewahren wollte.

Auf den geschichtlichen Ablauf blickend, können wir ruhig und dankbar anerkennen: das gegenseitige Verhältnis stand gut. Bischöfe und Landesfürsten schenkten der Provinz je und je Schutz und Wohlwollen und förderten ihre Wirksamkeit auf weitem Felde. Das gilt besonders dem habsburgischen Erzhause. Später werden wir leider feststellen müssen, wie diese friedlichen, freundschaftlichen Beziehungen gestört wurden, als der Geist des Staatskirchentums in die Köpfe der hohen Herren eindrang.

Im Feuerofen Die Klöster der neuerstandenen vorderösterreichischen Provinz hatten schwere Zeiten hinter sich. Sie gingen durch den Feuerofen des Dreißigjährigen Krieges, der 1618—1648 wütete, überall Tod und Verderben speiend. Zwar wurde der schweizerische Teil der Provinz (Kustodie Luzern) dadurch nicht unmittelbar berührt oder beschädigt, um so mehr aber die österreichischen Vorlande (Kustodie Konstanz), als der Schwedenkönig Gustav Adolf mit seinem Heere den Boden Deutschlands betreten hatte. Es war nach seinem Siege am 17. September 1631, als er

²¹ In der Reichsherrschaft Konzenberg lag die Niederlassung Wurmlingen; der Ort war der Dompropstei Konstanz inkorporiert. Hohenegger 2, 69 f.

auf dem Breitenfelde bei Leipzig den kaiserlichen Feldhern Tilly blutig geschlagen hatte. Die Gefahr stand in der nächsten Nähe, als das schwedische Heer mit den verbündeten Franzosen und den Württembergern auf die katholischen Länder Süddeutschlands heranrückte und nach einem neuen Sieg über die Kaiserlichen (1632) gegen den Bodensee zog. Jetzt befand sich eine ganze Reihe von Klöstern auf einmal mitten auf dem Kriegsschauplatz und mußte die Nöte und Greuel der Kriegsfurie reichlich erfahren.²²

Zwar waren der Schwedenkönig Gustav Adolf und seine Generäle im allgemeinen den Kapuzinern wohlgesinnt und haben ihnen unzählige Beweise ihres Wohlwollens gegeben. Andererseits haben die Kapuziner diese Gewogenheit zum Besten vieler verwendet und dadurch selbst ganze Städte vor dem Untergang gerettet.²³ Aber von den untergeordneten Offizieren oder dem verwilderten Kriegsvolk mußten die Klöster Roheiten und Gewalttätigkeiten und Beraubungen über sich ergehen lassen. Mehrere Klöster wurden ausgeplündert oder zerstört, auch gänzlich verbrannt. Abgebrochen oder eingäschert wurden die Klöster in Biberach, Rottweil und Überlingen, in Rheinfelden und Radolfzell. In Engen schwebte das Kloster zweimal in nächster Gefahr, zerstört zu werden (1638 und 1640), aber jedesmal wurde es durch den offenbaren Schutz Gottes gerettet. Im nahen Ravensburg wurde das Kloster von Andersgläubigen zuerst verwüstet, dann dem Erdboden gleichgemacht. Manche Klöster, so in Freiburg und Konstanz, wurden aus strategischen Gründen niedergelegt, damit sie nicht den Feinden als Stützpunkte dienen konnten. Haslach im Kinzigtal wurde wiederholt gestürmt und ausgeraubt, während die Kapuziner in Lindau aus dem Kloster für immer verwiesen wurden.²⁴

Nicht allein die Klöster hatten die eiserne Faust des Krieges zu fühlen, sondern auch ihre wehrlosen Insassen. Viele Patres wie Brüder wurden infolge der Mühsale und Entbehrungen, der Seuchen und Krankheiten frühzeitig vom Tode dahingerafft. Doch siehe, neues Leben blühte aus den Ruinen. Die Klöster wurden wiederhergestellt. Es waren die schweizerischen Kapuzinerklöster, die ihren schwer heimgesuchten Mitbrüdern in Süddeutschland mit bewunderungswürdiger Freigebigkeit zu Hilfe kamen und ihnen in den katholischen Orten edelgesinnte, großmütige Wohltäter fanden. So war durch die vereinte Kraft mitbrüderlicher Hilfe möglich zum baldigen Aufbau der dem Untergang geweihten Klöster.²⁵

Es war also ein Glück und gütige Vorsehung Gottes, daß die im Jahre 1632 schon beschlossene Provinztrennung nicht zustande kam. So konnte

22 Franz Keym, Geschichte des Dreißigjährigen Krieges 2, Freiburg 1864, 211—359.

23 Johann Bapt. Baur, Die Kapuziner und die schwedische Generalität im Dreißigjährigen Kriege, Brixen 1887.

24 Bei den betreffenden Klöstern werden diese kriegerischen Tatsachen erwähnt.

25 Wind, Kloster Solothurn, Selbstverlag, 138—140.

ten diese Klöster, die durch den Feuerofen gegangen waren, sich mit Hilfe der schweizerischen Mitbrüder erholen und 1668 sich zu einer lebenskräftigen, selbständigen Provinz erheben.

Seelsorge Auf verschiedenen Feldern des Weinberges des Herrn übten die vorderösterreichischen Kapuziner eine unermüdliche und segensreiche Tätigkeit aus. Was P. Bonaventura Egger OSB²⁶ hierüber von den schweizerischen Kapuzinern schreibt, darf mit Fug auch von ihren Mitbrüdern in der vorderösterreichischen Provinz behauptet werden: „Oft mit Mißtrauen empfangen, waren sie bald die Lieblinge des Volkes im eminenten Sinne geworden. Das hatten sie neben ihrem musterhaften Wandel und bescheidenen Auftreten ihrer eifrigen und opferwilligen Tätigkeit zu verdanken. Sie waren unermüdlich im Predigen und Beicht hören sowohl in den Klöstern als auch in den einzelnen Pfarreien, besuchten die Kranken und Gefangenen, bereiteten Verurteilte zum Tode vor, sie unterrichteten Konvertiten usw. Sie förderten in wirksamster Weise den öftern Empfang der heiligen Sakramente und den Besuch des Gottesdienstes, traten in entschiedenster Weise gegen die herrschenden sittlichen Übelstände auf und trugen überall wesentlich zu einem Umschwunge im religiösen Leben bei.“ So waren „die Kapuziner, neben den Jesuiten, der zweite große Kampforden der Zeit, dessen ganze Tätigkeit dem Volk gehörte“.²⁷

Nach diesen Worten der Anerkennung sei noch auf einige seelsorgliche Arbeitsgebiete, die unsere Patres mit großem Eifer bebauten, etwas näher eingegangen.

Die Stätten der ordenseigenen Seelsorge des Kapuziners waren und sind Kanzel und Beichtstuhl.^{27*} Die folgenden Angaben²⁸ sollen einen raschen Einblick in dieses gottgesegnete Wirken vermitteln.

Beichten

1674—1694	14 500 000	1738—1741	3 128 231
1694—1717	16 647 695	1762—1765	3 019 231
1607	1 007 296	1765—1768	3 422 462
1717—1738	17 513 159	1771—1774	2 596 932

Predigten		Katechesen		Predigten		Katechesen	
1720—1738	65 081	5 017		1762—1765	23 381	3 439	
1738—1741	15 335	1 391		1765—1768	20 365	2 869	
1747—1750	20 420	2 698		1771—1774	20 061	5 092	

²⁶ P. Bonaventura Egger wurde Abt von Engelberg 1929—† 1931. SKZ 1929, 436; 1931, 89.

²⁷ Egger l. c., Die Kapuziner und andere neue Orden, in: Kirche und Reformation, Waldshut 1917, 155.

^{27*} Analecta OFM Cap. 67, 1951, 160, 164, 169.

²⁸ Mon. Bludenz, t. 1, 422; Analecta OFM Cap. 9, 1893, 156.

Diese reiche Ernte im Weinberg des Herrn brachten die Patres ein in den umliegenden Pfarreien des Klosters, wohin sie an Sonn- und Feiertagen zur Aushilfe gerufen wurden. Aber auch am Orte selbst mangelte es ihnen nicht an mannigfacher Arbeit, sowohl im Kloster als auch in der Pfarrkirche, wo ihnen die Kanzel anvertraut war.

Unter den vielen seelsorglichen Aufgaben, deren Bewältigung man von den Kapuzinern voll Vertrauen erwartete, war wohl die schwierigste, die **von der Kirche Getrennten zurückzugewinnen**. Im einst katholischen Süddeutschland verlor die katholische Kirche durch die Glaubensspaltung immer mehr an Boden. Vielerorts waren die treugebliebenen Katholiken zu einem winzigen Häufchen zusammengeschmolzen. Von den Andersdenkenden verspottet und bedrängt, wagten sie kaum den katholischen Glauben öffentlich zu bekennen und blieben oft jahrelang den Sakramenten fern. Es galt erst, diese Mutlosen im Glauben zu erhalten und zu einem eifrigen christlichen Leben aufzumuntern. Dann aber mußte der Schritt mutig weitergetan werden: jene vielen Christen, die dem alten Glauben abgesagt hatten, durch Belehrung und durch das Beispiel einer evangelischen Lebensweise zur katholischen Kirche zurückzuführen. Die nachstehenden Zahlen²⁹ zeigen, daß ihren Bemühungen mit der Gnade Gottes Erfolg beschieden war.

Konversionen

1674—1694	4 595	1714—1738	2 931	1762—1765	123 ³⁰
1694—1714	3 119	1738—1741	261	1765—1768	109
1707	125	1747—1750	255	1771—1774	183

Die hohen Zahlen (1674—1738) könnten sehr überraschen und rufen einer Erklärung. Sie beruhen nämlich auf der Tatsache, daß süddeutsche Gebiete, die der Kirche treu geblieben waren, doch allmählich, mehr und mehr, sich dem neuen Glauben zuwandten. Schuld am Verlust des katholischen Erbgutes war die Sorglosigkeit der Fürsten, besonders aber des Klerus. Die Kapuziner wurden nun meistens gerade in solche Städte und Herrschaften gesandt, wo diese mißlichen Zustände herrschten. Durch ihr apostolisches Wirken und eifrige Belehrung fanden viele, ja ganze Gemeinden, den Weg zur Mutterkirche zurück. Besonders war das der Fall in Bereichen, wo wieder ein katholischer Fürst die Regierung antrat.³¹ Mit dem Jahr 1738 sank aber die Zahl der Konversionen, weil die katholische Gegenreform ihr Werk zum größten Teil vollbracht hatte.

Eine weitere Form des Apostolates, die in der Provinz von jeher bewahrt und gepflegt wurde, ist die **Seelsorge der Kranken**. Gewöhnlich war die

²⁹ S. oben Anm. 28.

³⁰ FDA 17, 1885, 270.

³¹ Z. B. in Baden-Baden.

seelsorgliche Betreuung der **Kranken und Sterbenden** einer Pfarrei dem betreffenden Kapuzinerkloster fast ausschließlich anvertraut. Es war auch die Aufgabe des Krankenpaters, einen zum Tode Verurteilten auf den letzten Gang vorzubereiten und ihn zur Richtstätte zu begleiten. Die Krankenseelsorge, zugleich Krankenpflege, verlangte einen heroischen Einsatz zu Zeiten der Pest. Dann eilten bereitwillig Patres und Brüder zu den oft von allen verlassenen Pestkranken, sie pflegend und tröstend nach bestem Vermögen.³² Nicht wenige dieser christlichen Helden starben als Opfer der Nächstenliebe. Es gibt wohl wenige Klöster der Provinz, die nicht Mitbrüder, oft im blühenden Alter, ins frühe Grab sinken sahen, die den Tod im Dienste der von der Seuche angesteckten Mitmenschen geholt hatten.

Es wäre eine Lücke in dieser Zeichnung, wenn wir nicht erwähnten, wie die Kapuziner auch als erfolgreiche **Exorzisten** auftraten, gerufen vom Vertrauen des Volkes,³³ oft vom Gespött Andersdenkender verhöhnt. Aus der langen Reihe dieser Gottesmänner sei genannt P. Stanislaus Sauerbeck (1595–1642), der nicht nur durch sein Wort das Volk hinriß, sondern auch durch Gebet und Segen eine bezwingende Gewalt über die finstern Mächte ausübte.³⁴

Ein fruchtbares Apostolat übte die Provinz durch ihre **Schriftsteller** aus, die mit Fleiß und Können bedeutende Werke schufen.³⁵ Es seien einige Vertreter dieser edlen Gilde genannt: die Patres Bonagratia Schlosser von Habsheim († 1672)³⁶; Ignatius Eggs von Rheinfelden († 1702)³⁷; Franz Josef von Rodt von Busmannshausen von Konstanz († 1697)³⁸; Laurentius Martini (Mirant) von Schnüffis (Schnifis), Vorarlberg († 1702)³⁹; Luzian Marent von Schruns († 1716)⁴⁰; Romuald von Stockach († 1745)⁴¹; Theobald von Konstanz († 1723)⁴²; Tiberius von Kaiserstuhl († 1739)⁴³.

32 Romuald 366–372; es werden 40 Kapuziner aufgezählt, die im Dienste der Kranken starben.

33 Romuald 372, 383.

34 PAL t. 74, 542–547; t. 120, 40–52; Romuald 313–316.

35 Romuald 317–333 (Provincia literata): hier werden die Schriftsteller genannt und ihre Werke aufgezählt.

36 HS 44, 201, 362; PAL t. B. 129 und 131; t. O 5.

37 HS 344; PAL t. S 35.

38 HS 349, 780; PAL t. C 46 und 46 a.

39 Lexicon OFMCap. 932.

40 HS 784; PAL t. C 55; O 1; N 123.

41 FDA 17, 1885, 248, Anm. 1: „P. Romuald aus Stockach wurde, nachdem er die verschiedenen Ämter des Ordens als Lektor, Prediger, Guardian (wiederholt) usw. bekleidet hatte, und wegen körperlicher Gebrechen den anstrengenden Functionen nicht mehr gewachsen war, zum Historiographen (Chronologus) der vorderösterreichischen Provinz ernannt, lebte im Convent zu Überlingen und verfaßte hier außer anderen Werken die auch für die Zeitgeschichte wertvolle *Historia provinciae anterioris Austriae fratrum minorum Capucinatorum*. Das Werk (638 S. Fol. umfassend).“

42 Romuald 329 f.; PAL t. T 36.

43 Romuald 330; PAL t. D 109 a.

Ihre schriftstellerische Tätigkeit greift in verschiedene Gebiete des Wissens: Theologie, Ascese, Liturgie, Geschichte, Homiletik, Ordensrecht und Hagiographie; vor allem sollten durch ihre Erbauungsbücher Glaube und Frömmigkeit im Volk genährt und gepflegt werden. Selbst Dichtung fehlte nicht, worin sich P. Laurentius Martini von Schnifis einen ansehnlichen Namen erworben und sich vom Kaiser Leopold I. (1658—† 1705) den Titel eines „poëta laureatus“ geholt hat (1692)⁴⁴.

Nicht geringe Verdienste an der fruchtbaren und mannigfaltigen Pastoration der Patres kamen den ehrwürdigen Brüdern zu, die verborgen und fromm hinter den Mauern den klösterlichen Arbeiten oblagen. So war es den Patres vergönnt, in aller Ruhe sich dem Studium und dem göttlichen Dienste zu widmen. Mit ihrem Gebet und gottseligen Wandel riefen die guten Brüder den Segen, an dem alles gelegen, auf die priesterlichen Mitbrüder herab, die an verschiedenen Fronten für das Reich Gottes kämpften. Die Provinz kennt eine stattliche Reihe von Brüdern, die durch Frömmigkeit und Heiligkeit leuchteten, zum Segen und Vorbild für das Volk. Nennen wir aus den vielen Ungenannten und Unbekannten einige Namen: Br. Blasius Edel († 1693)⁴⁵; Br. Kilian von Ravensburg († 1778)⁴⁶; Br. Josef von Bezau († 1707)⁴⁷; Br. Markus von Augsburg († 1713)⁴⁸; Br. Nikolaus von Mühlhausen († 1740)⁴⁹; Br. Onophrius von Radolfzell († 1737)⁵⁰; Br. Onophrius Härber von Konstanz († 1641)⁵¹. Von ihnen gilt, was an Br. Josef von Bezau gerühmt wird: laboris amor, orationis fervor, pietatis cultus, flagrans Dei ac proximi charitate: Liebe zur Arbeit, Eifer im Gebet, Andacht im Gottesdienst, brennende Liebe zu Gott und zum Nächsten.

Ordensschule Um erfolgreich im Dienste der Kirche wirken zu können, bereitete die Provinz die zukünftigen Priester in ordenseigenen Studien gründlich vor. Ziel und Weg hierfür boten die Ordenssatzungen, vom seraphischen und kirchlichen Geist beseelt. Die Generalkapitel und Generalobern befaßten sich immer wieder mit den Studien, um sie den Anforderungen der Kirche und der Zeit anzupassen.⁵² Der deutsche Ordens-

44 Über P. Laurentius existiert eine reichhaltige Bibliographie; u. a. Johann Peter Düringer, P. Laurentius, Der Mirantische Sänger und Dichter aus Schnifis, in: *Alemanica* 7, 1933, 177—189 und 8, 1934, 60—76. Maria Krasser, Laurentius von Schnüffis. Diss. Innsbruck 1937. Segmüller Fridolin, Mirant, der fahrende Sänger oder Pater Lorenz von Schnifis. *Zeitschrift für Schweizerische Kirchengeschichte* 21, 1927, 264—282.

45 PAL t. 150, 43 Z; Romuald 210.

46 Zierler-Ravensburg 213.

47 Romuald 553 f.

48 Romuald 636: „humilis et charitavus“.

49 Romuald 629: „vere pius“.

50 Romuald 323: „labore et pietate eximius“.

51 PAL t. 150, 14 H; t. 119, 254—256; Burgener Laurenz, *Helvetia Sancta* 2, Einsiedeln 1860, 516—517; Romuald 300.

52 Lexicon OFMCap. 1638 ff.; BC 8, Innsbruck 1883, 270 ff.

general Seraphin Melcher (reg. 1754—1761) erließ drei Rundschreiben (1754, 1755, 1757), worin er genaue, weisheitsvolle Verordnungen trifft zur eifrigen und gediegenen Pflege der Studien. Als Ziel soll der französischen Schule, im Geiste des hl. Bonaventura, stets vorschweben: nicht nur grundtiefe Kenntnisse der katholischen Lehre zu vermitteln, sondern auch zur priesterlichen Heiligkeit hinzuführen.⁵³

Für den philosophisch-theologischen Unterricht schrieb das 30. Provinzkapitel in Wangen, am 8. Mai 1722,⁵⁴ als Handbuch vor den dreibändigen *Cursus philosophicus* (1. Auflage 1687)⁵⁵ und den sechsbändigen *Cursus theologicus* (1. Auflage 1689)⁵⁶ des Schweizer Kapuziners, P. Gervasius Brunck aus Breisach.⁵⁷ „Daran sollen die P. P. Lektoren durchaus gehalten sein.“

Im Rahmen dieser Vorschriften und Zielrichtung bewegte sich nun der Studienbetrieb der Provinz. Es war darum eine ernste Sorge der Obern, für die Schulführung die besten Kräfte einzusetzen, die sich durch theologische Gelehrsamkeit auszeichneten, vor allem durch ein vorbildliches Leben. Bevor ein Pater zur Seelsorge zugelassen wurde, mußte er sich einer strengen Prüfung unterziehen und über die gesamte Theologie Rezenschaft ablegen in Gegenwart des Provinzials und seiner Lektoren.⁵⁸

Dieser von Weisheit und Erfahrung, im Geiste der Kirche aufgebaute Studienbetrieb wurde seit 1742 gefährdet, ja erschüttert. Die Regierung in Wien, geleitet vom Geiste der Aufklärung, griff wiederholt in das klösterliche Studienwesen ein, es allmählich untergrabend. Es seien einige kaiserliche Hofdekrete genannt, die zum vollständigen Untergang unserer Ordensschule führten.

1770: Es mußten „unter schwerer Ahndung die vom Staat eingeführten Lehrbücher benützt und nach den Prinzipien der staatlichen Universität Wien gelehrt werden.“⁵⁹

1776: Die Studien müssen aufs genaueste mit der vorgeschriebenen Lehrart der Innsbrucker Hochschule übereinstimmen.⁶⁰

1777: Die Ordenslektoren hatten sich vor einem Professorenkollegium der Universität einer Prüfung zu unterziehen.⁶¹

53 Melchior a Poblatura, *Litterae Circulares Superiorum Generalium OFM Cap.* (1548—1803), 1, 1960, 237 f., 249 f., 252—268.

54 PAInnsbruck OFM Cap., *Chronik von Bludenz* 2, 759.

55 Neudrucke 1697, 1699, 1711, 1732, 1734.

56 Neudrucke 1697, 1698, 1702, 1712, 1716, 1732, 1753.

57 HS 71 f., 73; PAInnsbruck, *Chronik von Bludenz*, von P. Isidor Flür. Msc. II, p. 759.

58 Melchior a Poblatura l. c. 254.

59 Hohenegger 2, 16; Original PAInnsbruck OFM Cap.

60 Hohenegger 2, 17; PAInnsbruck OFM Cap.

61 l. c.

1783: Die Klosterstudien wurden geschlossen; alle Kleriker, auch Ordenskleriker, mußten die theologischen Studien in den staatlichen Generalseminarien vollenden.⁶² Es war ein vernichtender Schlag auf die ordenseigenen Studien. In den Generalseminarien herrschte zwar „harte Disziplin“, in theologischer Hinsicht aber ein äußerst liberaler, ja antiklerikaler Geist.⁶³ Die Provinziale konnten nur zusehen, wie mehr und mehr der gute Geist der Provinz dahinschwand, wie sie am Mark zu kranken begannen.

„Staatskirchliche Reformen“ Schon unter Kaiserin Maria Theresia (1740–1780) begann das aufgeklärte Staatskirchentum in das Innere der Klöster durch „Reformen“ hineinzuregieren.⁶⁴ Der kaiserliche Hoferlaß vom 20. März 1772⁶⁵ schlug eine gefährliche Bresche in das Gefüge der Provinz; er verordnete nämlich, daß in den österreichischen Klöstern nur gebürtige oder naturalisierte Österreicher das Amt eines Obern versehen dürfen. Die fromme Kaiserin konnte es übers Herz bringen, dem franziskanischen Orden,⁶⁶ dem alle ihre Vorfahren stetes großes Wohlwollen erwiesen hatten, eine schmerzliche Wunde zu schlagen: sie ließ den Eintritt in den Dritten Orden des hl. Franziskus verbieten (1776).⁶⁷

Besonders unter Josef II., ihrem Sohn, kam es zu schweren Eingriffen in das kirchliche und klösterliche Leben. Einschneidend war das „Reformdekret“ vom 24. März 1781,⁶⁸ das jegliche Verbindung (nexus passivus) mit auswärtigen Klöstern und Vorstehern abschnitt. Infolgedessen mußten alle Klöster, die nicht auf österreichischem Hoheitsgebiet lagen, aus der vorderösterreichischen Provinz ausgeklammert werden: es betraf nicht weniger als 19 Klöster.⁶⁹ Den damaligen Provinzial, P. Zacharias

62 Hohenegger 64–69; Fr. Hyazinth Müller, der später im Orden glänzte durch Gelehrsamkeit und Frömmigkeit († 1777), pflegte in den Vorlesungen zu protestieren, wenn von den Professoren des Generalseminars unkirchliche Lehren oder Beschimpfungen des Ordensstandes vorgebracht wurden. l.c. 353. Fritz Geier, Die Durchführung der kirchlichen Reformen Josephs II. im vorderösterreichischen Breisgau, in: Kirchenrechtliche Abhandlungen, herausgegeben von Ulrich Stutz, 16. und 17. Heft, Stuttgart 1905, 82–95.

63 Der Rektor des Generalseminars, Johann Albertini, war ein Freimaurer, ein Feind aller Ordensleute. Ihm zur Seite standen aufgeklärte Geistliche. Hohenegger 67; LThK 24, 1960, 666 Die Generalseminare wurden 20.5.1790 aufgehoben durch Leopold II. (reg. 1790–1792). Josef Wodka, Kirche in Österreich, Wien 1959, 313.

64 FDA 17, 1885, 253 f.: „1751. Auch in Österreich begannen die Vorläufer oder ersten Ausläufer des Josefinismus unter Maria Theresia sich zu zeigen.“

65 FDA 17, 1885, 277 f.; StAAarau 6385 VIII Bl. 69–71 (Das Dekret trägt aber das Datum 1.4.1772); Hohenegger 19.20. April 1772; Petzek, Sammlung der politisch-geistlichen Gesetze für die vorderösterreichischen Lande, Bd. 2, Freiburg 1796, S. 24, Nr. 321.

66 Mon.Kl.Wangen ad annum 1781: „Das 1772 erlassene Gesetz weckte den Nationalgeist; es bildeten sich Parteien, und diese Unruhen wären zu einer ungemeinen Intensität gelangt, wenn sie nicht durch dieses Gesetz beseitigt worden wäre.“

67 FDA 17, 1885, 280.

68 FDA 18, 1886, 156; StAAarau 6385 VIII Bl. 111 und 112 (Original des Dekretes, Ms.). Photokopie in PAL Sch 5130.1; Petzek, l.c. 18.

69 Siehe unten die Liste der Klöster.

von Munderkingen, (reg. 1780—† 1781), traf diese Nachricht so hart, daß er sechs Wochen darauf vor Kummer starb.⁷⁰

Es verblieben nach dieser aufgezwungenen Trennung der vorderösterreichischen Provinz noch 17 Niederlassungen; die 19 Klöster oder Hospize, die von der vorderösterreichischen Provinz abgeschnitten wurden, bildeten eine neue Provinz; sie nannte sich die schwäbische Provinz.⁷¹

Hier folgt das Verzeichnis der Klöster und Hospize dieser beiden Provinzen:

Vorderösterreichische Provinz

- 1 Konstanz
- 2 Rottenburg
- 3 Radolfzell
- 4 Riedlingen
- 5 Villingen
- 6 Langenargen
- 7 Freiburg
- 8 Breisach⁷²
- 9 Rheinfelden
- 10 Laufenburg
- 11 Waldshut
- 12 Staufen
- 13 Feldkirch
- 14 Bregenz
- 15 Bludenz
- 16 Bezau
- 17 Stockach

Schwäbische Provinz

- 1 Engen⁷³
- 2 Stühlingen
- 3 Haslach
- 4 Meßkirch
- 5 Neustadt
- 6 Wangen
- 7 Ravensburg
- 8 Überlingen
- 9 Biberach
- 10 Rottweil
- 11 Offenburg
- 12 Markdorf
- 13 Oberkirch
- 14 Oppenau
- 15 Baden-Baden
- 16 Mahlberg
- 17 Immenstadt
- 18 Wurmlingen
- 19 Weil der Stadt

Einen geradezu tödlichen Stoß versetzte das kaiserliche Verbot der Novizenaufnahme, erlassen am 8. Juni 1781.⁷⁴ Nun folgten die kaiserlichen „Hof-Entschließungen“ Schlag auf Schlag:⁷⁵ Verbot, in Klosterkirchen

⁷⁰ FDA 18, 1886, 157: „Die Provinz trauerte um ihn wie um einen Vater“; HS 789.

⁷¹ FDA 18, 1886, 191—218: Beiträge zur Chronik der schwäbischen Provinz 1781—1844, verfaßt von P. Joh. Bapt. Baur; Lexicon OFMCap., 1650 f. Sie hatte kein langes Leben, das 1844 erlosch.

⁷² S. oben Anm. 17.

⁷³ Das Kloster Engen wurde Sitz der Provinziale der schwäbischen Provinz, die bald gezählt sind: 1782 Offenburg, P. Gorgonius von Kisslegg; 1785 Engen, P. Medard von Marchtal; 1788 Engen, P. Crispinian von Dietelhofen († 17.7.1795); 1795 Provinzvikar P. Salamon von Biberach; 1797 Engen, P. Elektus (Frei) von Überlingen; 1801 Engen, P. Salamon von Biberach; 1804 Engen, P. Georg von Dillingen. Lexicon OFMCap. 1650.

⁷⁴ Hohenegger 24; Original des Dekretes in PAInnsbruck OFMCap. 1801, also nach 18 Jahren, wurde es wieder erlaubt, Novizen aufzunehmen, aber nur unter erschwerenden Bedingungen. FDA 18, 1886, 179.

⁷⁵ Man hat 6000 Dekrete vom 17.9.1780 bis 26.11.1783 gezählt, die Josef II. erlassen hat. Vgl.

zu predigen, Sperre über das Almosensammeln, Abbruch der Exemption, Erschwerung des Eintritts, Unterdrückung des Dritten Ordens (1782),⁷⁶ Unterbindung des Verkehrs mit den Generalobern, Eingriffe in die Wahlen, Regierungsform, Ordensregel und Ordenssatzungen, polizeiliche Kontrolle der Liturgie und des Haushaltes.⁷⁷ Selbst gegen die ehrwürdigen Brüder schritt Seine k. k. Majestät ein und verordnete „allernädig“, daß sie Mesmer- und Kirchendienste, Krankenwärterstellen in den öffentlichen Spitälern, auch Schulen auf dem Lande übernehmen sollten.^{77*} Durch solche einschneidende Maßregelungen wurde die seelsorgliche Tätigkeit der Klöster erschwert, ja, beinahe lahmgelegt. Besonders beklagenswert war es, daß dadurch das reguläre Leben empfindlichen Schaden erlitt, ja allmählich untergraben wurde. Zu schweigen von den Versuchen, womit der Staat Ordensleute zum Austritt einlud und selbst dazu aufforderte.

Am 1. Mai 1783 überraschte das kaiserliche Kabinett mit dem Befehl, die Provinzgrenzen müssen sich der politischen Einteilung angleichen.⁷⁸ So kamen die vier Vorarlberger Klöster: Bezauf, Bludenz, Bregenz und Feldkirch zur Tiroler Provinz. Wohl mußte auf kaiserlichen Beschluß die tirolische Provinz die drei Niederlassungen Ginzberg, Weissenhorn und Burgau der vorderösterreichischen Provinz abtreten. Trotz dieser Zugabe empfand die vorderösterreichische Provinz den Verlust der vier ansehnlichen Klöster Vorarlbergs überaus schmerzlich. Bald schüttelte Josef II. wiederum am Bestand der heimgesuchten Provinz, indem er mit einem Federzug 1785 die Klöster: Freiburg Br., Radolfzell, Breisach, Rottenburg und Villingen⁷⁹ als aufgehoben erklärte⁸⁰. Die Ausführung konnte zwar nur allmählich vollzogen werden oder unterblieb aus Rücksicht auf das Volk, das treu zu den Kapuzinern stand.

Hohenegger 24—126, passim; Josef Wodka, Kirche in Österreich, Wien 1959, 304; Heribert Raab, Theresianismus und Josefinismus, in: Handbuch der Kirchengeschichte 5, Freiburg i. Br. 1970, 517.

76 Durch das Hofdekret vom 13.1.1782 verurteilte Josef II. den Dritten Orden und verstaatlichte seinen Besitz. Joseph Kropatschek, Handbuch aller unter der Regierung des Kaisers Josef II. für die k. k. Erbländer ergangenen Verordnungen und Gesetze, 18 Bde., Wien 1785—1790, 2, S. 272. — Kaiserliches Dekret 14.8.1784: Alle Stellen der heiligen Regel und Ordenssatzungen, die irgendwie den landesfürstlichen Verordnungen entgegen sein würden, sollen verklebt und ausgelöscht werden. Das 8. Kapitel fiel ganz aus. Die Approbation durch P. General ist zu streichen. Selbst die päpstliche Approbationsformel mußte ausgelassen werden. Hohenegger 80.

77 Kropatschek, l. c. passim; Ludwig von Pastor, Geschichte der Päpste 16, Freiburg Br. 1933, 306—347 passim. KIA Feldkirch OFM Cap., M III, 1—10: „Josefinische Regelreform“. Heribert Raab, l. c. 517.

77* Kritische Bemerkungen über den religiösen Zustand der k. k. Staaten 1, Wien 1786, 111—112.

78 FDA 18, 1886, 165 f.

79 Auch Bregenz und Bludenz, die aber nicht mehr zur vorderösterreichischen Provinz gehörten, wurden mit diesem kaiserlichen Federstrich ausgelöscht; jedoch sie leben!

80 FDA 18, 1886, 169 f.: Schon am 12.1.1782 wurde ein Dekret erlassen, wonach „alle Ordenshäuser aufzuheben sind“. Brunner Sebastian, Josef II., Freiburg Br. 1885, 180—182: Text des Dekretes.

Als am 1. Februar 1788 das Sammeln von Almosen gänzlich verboten wurde, war den Klöstern die erste Quelle ihrer Subsistenzmittel entzogen. Zwar wurden den einzelnen Klöstern die „durch die Sammlungen entgegen den Beiträgen aus besonderer höchster Gnade von dem Religionsfonde vergütet.“⁸¹

Auflösungsprozeß Eine Besserung der bedrückenden Lage, die man von Josefs II. Nachfolgern, Leopold II. (r. 1790—1792) und Franz II. (r. 1792—1806), erhofft hatte, trat nicht ein. Das kirchenpolitische System änderte sich nicht wesentlich, wenn auch die Angriffe etwas an Schärfe einbüßten und einige „Josefinische“ Fesseln gelockert wurden. So schritt der Auflösungsprozeß der Provinz unaufhaltsam weiter. Zum allmählichen Zerfall der Provinz trugen noch neuere staatliche Eingriffe und Gewaltmaßnahmen bei.

Durch den Frieden von Lunéville (1801)⁸² gingen die beiden Klöster Laufenburg⁸³ und Rheinfelden⁸⁴ der Provinz verloren. Seit dem Regensburger Reichsdeputations-Hauptschluß § 35 (25. Februar 1803) hing über der Provinz verderbnisdrohend das Damoklesschwert: Stifte, Abteien und Klöster wurden zur freien und vollen Verfügung der Landesfürsten gestellt.^{84*} Ein neuer und tiefer Riß kam in die schwer bedrängte Provinz durch den Preßburger Frieden (26. Dezember 1805), der dem österreichischen Reiche die Vorlande zu entreißen wagte.⁸⁵ Dadurch kamen die dort liegenden Klöster unter andere Landesfürsten, nämlich unter den König von Württemberg. Daß die neuen Herren den Klöstern keineswegs wohlgesinnte Freunde waren, bekamen sie bald zu spüren. So verurteilte die königliche Regierung von Stuttgart die zwei Niederlassungen Stockach und Radolfzell, die zu Württemberg gekommen, zum Aussterben (1806).⁸⁶ Umsonst hatte Freiherr Ignaz von Wessenberg (1774—

81 FDA 18, 1886, 175. Zwar wurde den Mendikanten 1792 erlaubt, Almosen zu sammeln. l. c. 178.

81* Wodka l. c. 313—316.

82 Durch den Frieden von Lunéville (9.2.1801) verlor Österreich die links-rheinischen Besitzte, somit auch das Fricktal. Joh. Bapt. Weiss, Weltgeschichte, Graz und Leipzig 20, 1896, 97. Der Reichsdeputations-Hauptschluß (25.2.1803) befaßte sich mit der endgültigen Festlegung der territorialen Entschädigungen gemäß dem Lunéviller Frieden. Die Stifte, Abteien und Klöster wurden zur freien und vollen Verfügung des Landesfürsten gestellt. Der Große Herder (Lexikon) 9, 1934, 1591.

83 HS 344.

84 HS 48.

84* Hermann Lauer, Geschichte der katholischen Kirche im Großherzogtum Baden, Freiburg Br. 1908, 15 f.

85 Durch den Preßburger Frieden verlor Österreich u. a. Konstanz, Lindau, Burgau, Innviertel, Tirol und den größten Teil des dahin österreichischen Breisgau. Weiss l. c. 642.

86 FDA 18, 182—185. Die beiden Klöster kamen durch den Frieden von Preßburg an Württemberg.

1869), der Generalvikar von Konstanz (1802—1827), für ihre weitere Existenz Fürsprache eingelegt.⁸⁷

Der Landesfürst von Baden, Markgraf Karl Friedrich von Baden (1728—† 1811) seit 1806 Großherzog, verfuhr auch willkürlich mit den Kapuzinerklöstern; er bestimmte 1805, daß die im Gebiete Baden gelegenen Kapuzinerklöster zu einer eigenen Kustodie vereinigt werden. Es waren dies die drei Kapuzinerklöster aus der vorderösterreichischen Provinz: Baden, Oberkirch und Offenburg, und fünf Niederlassungen der rheinischen Provinz: Bruchsal, Mannheim, Michaelsberg, Wertheim und Waghäusel. Da die Aufnahme von Novizen verboten wurde, war diese Kustodie dem sichern Untergang geweiht.⁸⁸ Von der einstigen blühenden Provinz bestanden 1809 noch einige⁸⁹ wenige „Klöster“, die in Not und unter der beständigen Sorge um ihr Dasein lebten. Der Tod riß Lücken, die nicht mehr geschlossen wurden, da das Noviziat seit 1781 unterdrückt war. Einige Patres traten in den Weltklerus über, wieder andere machten von der Dispens, die Josef II. und der Konstanzer Bischof angeboten hatten, Gebrauch und ließen sich säkularisieren. So schrumpfte die Provinz zu einigen wenigen, zumeist altersschwachen Mitgliedern zusammen.

Nach dem „Schematismus des Bistums Konstanz“⁹⁰ treffen wir 1821 in den einstigen Niederlassungen folgenden Personenbestand:

Freiburg Br.	3 Patres	3 Brüder	Meßkirch	3 Patres
Staufen	2 Patres	3 Brüder	Haslach	2 Patres
Radolfzell	3 Patres	3 Brüder	Offenburg	1 Pater
Stühlingen	2 Patres	1 Bruder	Oberkirch	2 Patres
Immenstadt	4 Patres	3 Brüder	Neustadt	2 Patres
Waldshut	1 Pater	1 Bruder		

Wahrlich, das Bild einer sterbenden Provinz.

Für die Überlebenden bestimmte die Regierung das Kapuzinerkloster Staufen als Zentralkloster und Aussterbe-Etat. Hier versammelte sich 1810 Patres und Brüder verschiedener Orden, die aus den badischen Klöstern ausgewiesen wurden.⁹¹ 1834 war hier noch ein Kapuziner am

87 FDA 2, 1866, 451—458: die Korrespondenz zwischen dem Generalvikariat Konstanz und der württembergischen Regierung; FDA 18, 1886, 184 f.

88 FDA 28, 1900, 313.

89 FDA 18, 1886, 186: „1809. Um diese Zeit waren noch sieben Klöster dieser Provinz übrig“.

90 Schematismus des Bisthums Constanx, Konstanz 1821, 16, 22, 28, 61, 70 f., 87, 96, 100, 108, 114 f., 130.

91 FDA 18, 1886, 187, 189 f.; Romuald 191—197: Gründung des Klosters; SF 6, 1917—1918, 165.

Leben: P. Athanasius Schneiderlein,⁹² der aber im genannten Jahr in eine Privatwohnung übersiedeln mußte; denn am 1. Oktober 1834 wurde das Kloster als aufgehoben erklärt und von der Gemeinde um 5000 Gulden erworben. Mit dem Ende des Klosters Staufeu schloß auch die Geschichte der vorderösterreichischen Provinz nach einem mehr als 50 jährigen Todeskampf. Die einst so blühende Provinz von solcher Strahlungskraft ist untergegangen.

Doch nicht ganz untergegangen! Noch bestehen und wirken segensreich fünf Klöster, die einst zur vorderösterreichischen Provinz gehörten und noch zurückreichen in die Schweizer Kapuzinerprovinz, die sie gegründet hat. Es sind die Klöster Bregenz, Feldkirch, Bezaeu, Bludenz und Immenstadt.⁹³

Statistische Angaben der Klöster und Insassen

April 1668	27 Klöster	267 Patres	u. Kleriker	85 Brüder
1678	27 Klöster	207 Patres ⁹⁶	51 Kleriker	92 Brüder
1685	27 Klöster	267 Patres	60 Kleriker	93 Brüder
1698	27 Klöster	250 Patres	52 Kleriker	102 Brüder
1708	31 Klöster	236 Patres	51 Kleriker	108 Brüder
1726	31 Klöster	377 Patres	71 Kleriker	108 Brüder
1754	33 Klöster	443 Patres	83 Kleriker	109 Brüder
1761	35 Klöster	478 Patres	58 Kleriker	110 Brüder
1775	31 Klöster	494 Patres	38 Kleriker	109 Brüder
1781	17 Klöster ⁹⁴	210 Patres	8 Kleriker	49 Brüder
1804	13 Klöster	82 Patres	0 Kleriker	28 Brüder
1807	9 Klöster	62 Patres	0 Kleriker	10 Brüder
1821	11 Klöster ⁹⁵	25 Patres	0 Kleriker	14 Brüder

In den Zahlen, die zwar keine mathematische Vollständigkeit beanspruchen, liegen große und größte Verdienste der Provinz um das katholische Volk verborgen. Aber in den Zahlen, die allmählich sinken und sinken, ist viel Leid und die Angst eines langjährigen Todeskampfes eingeschlossen. Doch mit dem Untergang gingen die Verdienste nicht verloren. Sie bleiben im Buch des Lebens aufgeschrieben.

⁹² FDA 16, 1883, 318, Nr. 25: geb. zu Regisheim, Elsaß 15.1.1759, Priesterweihe 18.12.1784, † 17.6.1838 in Staufeu „als Pensionär“; l. c. 18, 1886, 189.

⁹³ Diese Klöster werden in den folgenden Abschnitten behandelt.

⁹⁴ Die Zahlen sinken, weil die nicht österreichischen Klöster infolge kaiserlicher Verfügung aus der vorderösterreichischen Provinz abgetrennt sind.

⁹⁵ Hier sind auch noch die Klöster und Mitglieder der schwäbischen Provinz mitgezählt. Ob man hier noch von Klöstern sprechen kann?

⁹⁶ Hier sind die Kleriker eigens genannt, während anno 1668 Patres und Kleriker in eine Zahl zusammengekommen sind.

Kapuzinerkloster Baden-Baden¹

Gegründet 1631

1622 Markgrafschaft Baden-Baden, 1771 vereinigt Bad. Bad.,
1806 Großherzogtum Baden.

Das erste Kloster

6. Mai 1622 Durch den Sieg Tillys bei Wimpfen über Georg Friedrich, Markgraf Baden-Durlach, kam der streng katholische Markgraf Wilhelm Georg von Baden-Baden (1593—1677) in den Besitz seines väterlichen Erbes. Das Ziel, das er sich steckte, war die Herstellung der katholischen Religion, da während der Zeit der Baden-Durlachischen Occupation (1594—1622) der katholische Kultus gänzlich abgeschafft war. Zu diesem Zwecke berief er Jesuiten und Kapuziner nach Baden-Baden. Zuerst beabsichtigte man, Kapuziner aus der Rheinischen Ordensprovinz zu berufen. Jedoch die Gemahlin des Markgrafen, Gräfin Katharina Ursula von Hohenzollern, begünstigte nachdrücklich die Kapuziner der schweizerischen Provinz, unterstützt vom Basler Kanonikus Christophor Pistorius (1546—1608). Die Ankömmlinge wohnten zuerst in Privathäusern der Residenzstadt.²

1624 Das bischöfliche Ordinariat Speier übertrug den Kapuzinern die Kanzel der Stiftskirche.³

16. Mai 1625 In Rom fand das Generalkapitel OFM Cap. statt, unter dem Vorsitz des Ordensgenerals, P. Johann Maria von Not, das endgültig der Gründung in Baden-Baden zustimmte, und zwar wurde die „Markgrafschaft Baaden der schweizerischen Provinz zuerkannt“.⁴

28. Mai 1631 Abt Christophor Mayer von Schwarzach OSB errichtete das Kreuz auf dem Bauplatz des geplanten Klosters, während Markgraf Wilhelm den Grundstein legte. Der Feier wohnten die gräfliche Familie, der Klerus, P. Provinzial Kolumban Precht mit fünf Mitbrüdern und viel Volk bei. Der Bau kam auf dem linken Ufer des Oosbaches zu stehen.⁵

1 Früher auch Markbaden genannt.

2 PAL t. 118, 813; SuE 124; Karl Reinfried, Das ehemalige Kapuzinerkloster zu Baden-Baden, in: Freiburger Diöcesan-Archiv, Neue Folge 1, Freiburg 1900, 306—318, zitiert: FDA NF 1.

3 FDA NF 1, 307.

4 FDA NF 1, 316 f.: Stiftungsbrief; Romuald 58 f.

5 PAL t. 63, 96 f.; t. 75, 148; ed. HF 9, 1960—1965, 260; t. 115, 523; SuE 124; Romuald 59.

Januar 1632 bis September 1634 Die Stadt wurde von Schweden besetzt. Der Markgraf war geflohen; auch die Kapuziner wurden verjagt. Inzwischen stockte das Baugeschäft.⁶

1634 Nach dem Sieg der Kaiserlichen bei Nördlingen über die Schweden (6. September 1634) konnte Markgraf Wilhelm in sein Land zurückkehren, ebenso die Kapuziner, die sogleich ihre seelsorgliche Wirksamkeit wieder aufnahmen. Der unterbrochene Klosterbau wurde fortgesetzt und der Vollendung entgegengeführt, wozu der Markgraf das Baumaterial lieferte. Witwe Maria Salomea Aschmann stiftete 5000 fl. Unter die Wohltäter seien auch gezählt Freiherr Augustin von Lichtenstein und die Äbtissin von Frauenalb. Treuer Helfer und Beschützer der Kapuziner blieb durch alle Zeiten das markgräfliche Haus Baden.⁷

2. August 1641 Der speierische Weihbischof Gangolf Stailinger⁸ vollzog die Konsekration der Klosterkirche zu Ehren der hl. Brigitta von Schweden, einer Vorfahrin des Markgrafen.⁹

1643 Von einem Heer aus Hessen, unter Führung des Generals Bernhard von Weimar, wurde die Stadt eingenommen und verwüstet. Jedoch blieb das Kapuzinerkloster nicht nur verschont, sondern zu seinem Schutz wurde eine Woche aufgestellt. Auf die Fürsprache der Kapuziner blieb auch die Zisterzienserinnen=Abtei Lichtenthal in Baden=Baden vor der allgemeinen Plünderung bewahrt.¹⁰

1645 Als schwedische und französische Horden verwüstend in die Stadt einbrachen, blieben die Kapuziner und ihr Kloster unbelästigt, ja, die Soldaten teilten mitleidig mit ihnen das Brot.¹¹

1668 Infolge der Trennung der schweizerischen Kapuzinerprovinz kam Baden=Baden zur vorderösterreichischen Provinz.¹²

1611–1668 traten fünf Stadtbürger von Baden=Baden der schweizerischen Kapuzinerprovinz bei: zwei Patres und drei Brüder.¹³

24. August 1689 Französische Mordbrenner steckten die Stadt in Brand. Gegen den ausdrücklichen Befehl des Marschalls Duras wurde das Kapuzinerkloster am 9. November desselben Jahres eingeäschert. Dabei gingen 200 wertvolle alte Bücher zugrunde. Die Patres suchten und fanden

⁶ FDA NF 1, 309.

⁷ SuE 124; FDA NF 1, 311, 316–318: Stiftungsurkunde vom 28. Mai 1631; u. a. Fassung einer Quelle und Zuleitung „warmen Wassers“ in zwei Badkabinetten.

⁸ Im Auftrag des Straßburger Ordinarius, da das Kloster im Sprengel Straßburg stand.

⁹ PAL t. 115, 843; SE 85.

¹⁰ SuE 125.

¹¹ SuE 125.

¹² HS 35 f.; 776 f.

¹³ PAL Personenkartei.

Unterschlupf im nahegelegenen Städtchen Gernsbach. Als sie wieder nach Baden-Baden zurückkehren konnten, in einem Privathaus sich niederlassend, wurden sie aus der markgräflichen Küche freigebig versorgt.¹⁴

Das zweite Kloster

13. Juli 1694 Markgraf Ludwig, (1655—1707), Enkel des Klostergründers Wilhelm, gab den Erlaß kund, daß Kirche¹⁵ und Kloster wiederhergestellt werden, und zwar auf seine Kosten.¹⁶

1702 Die fromme Auguste Sibilla von Sachsen-Lauenburg, Gemahlin des Markgrafen Ludwig und den Kapuzinern sorgsame Mutter, ließ anläßlich der Heiligsprechung des Kapuzinerbruders Felix von Cantalice (1518—1587) beim Kloster eine hübsche Kapelle erstellen. Die Einweihung und die damit verbundenen Feierlichkeiten zu Ehren des neuen Heiligen gestalteten sich zu einem großen, religiösen Volksfest. Das Gleiche wiederholte sich, nicht weniger großartig, 1746 zu Ehren des heiliggesprochenen Fidelis von Sigmaringen († 1622), des ersten Martyrers des Kapuzinerordens.¹⁷

28. Januar 1765 In einem Erbvertrag zwischen Baden-Baden und Baden-Durlach wurde der Weiterbestand des Klosters Baden — wie auch der übrigen noch bestehenden Klöster — garantiert und der Personalbestand des Klosters Baden auf 14 Patres und vier Brüder festgesetzt.¹⁸

1805 Markgraf Karl Friedrich (1738—1811) vereinigte das Kloster Baden mit den Klöstern Bruchsal, Waghäusel, Michaelsberg, Offenburg, Oberkirch, Wertheim und Mannheim zur sogenannten badischen Kustodie, die aber von 1827 an allmählich unterging.¹⁹

16. Februar 1807 löste sich das Kloster auf, das schon 1803 durch staatliche Verfügung auf den Aussterbe-Etat gesetzt war. Die Kapuziner verließen das Kloster: sieben Patres und drei Brüder; teils zogen sie in die noch übrigen Kapuzinerklöster, teils gingen sie als Pfarrer oder Kapläne in die ordentliche Seelsorge.²⁰

9. März 1807 wurde die Klosterkirche, in deren Gruft die Herzen von drei markgräflichen Fürsten in silbernen Kapseln beigesetzt waren, von Regierungsbeamten exsekriert. Kult- und Kunstgegenstände wurden ver-

14 Romuald 60; FDA NF 1, 310; H. A. Schreiber, Baden, Geschichte der Stadt, Karlsruhe 1831, 188—193.

15 Weihtag der neuerbauten Kirche ist von den Chronisten nicht überliefert.

16 Romuald 60; FDA NF 1, 310.

17 FDA NF 1, 311.

18 Lexicon Capuccinum Romae 1951, 162; zitiert Lexicon OFMCap.

19 FDA NF 1, 313; Lexicon OFMCap. 161.

20 FDA NF 1, 314.

schleudert oder an naheliegende Pfarrkirchen versteigert. Das Klostergebäude wurde zu einem Gast-Badhaus umgebaut, dem heutigen „Badischen Hof“. Heute erinnert noch der Name „Kapuzinerstraße“, die oberhalb des „Badischen Hofes“ abzweigt, an das Dasein und Wirken der Kapuziner in der einstigen Residenzstadt.²¹

21 FDA NF 1, 314 f.

Guardiane

QUELLEN

PAL t. 149, 291—296, 448.

P. Friedrich von Lichtenstein¹ 1631—1632 (1)

von Neckershausen, Schwaben, * unbekannt, Eintritt 22.1.1618, gew. als Superior 5.9.1631, † 19.4.1659 in Weil der Stadt.

1 Halbbruder des Freiherrn August von Lichtenstein, Deutschordens-Ritter und Komtur auf Horneck. FDA NF 1, 1900, 309.

PAL t. 150, 14 E.

P. Desiderius Sesart 1632—1634

von Thann, Elsaß, * ca. 1584 (Theobald), Weltpriester und Pfarrer in Heiteren, Elsaß. Eintritt 5.6.1613, gew. als Superior 3.9.1632, bezeugt 13.5.1633,¹ † 12.12.1639 in Baden-Baden.

1 HF 6, 1953—1956, 250.

PAL t. 150, 10 A.

P. Friedrich von Lichtenstein 1634—1641 (2)

von Neckershausen, Schwaben, gew. 1.9.1634. S. oben 1631—1632.

P. Kolumban Precht 1641—1642

von Rottenburg am Neckar, Württemberg, * ca. 1588 (Johann Christoph), Eintritt 11.3.1607, gew. als Superior 30.8.1641, † 6.10.1643 in Sursee. Oftmals Provinzial.¹

1 HS 63 f.

PAL t. 150, 7 W.

P. Friedrich von Lichtenstein 1642—1644 (3)

von Neckershausen, Schwaben, gew. als Superior 4.7.1642, gew. als Guardian 11.9.1643. S. oben 1631—1641.

P. Gaudentius Altenbach 1644—1646 (1)

von Laufenburg AG, * ca. 1595 (Hermann), Eintritt 24.10.1614, gew. 15.4.1644, † 16.6.1656 in Baden-Baden.

PAL t. 150, 11 O; HS 125, 200, 246, 295, 462, 585.

P. Ambrosius Rein 1646—1649

von Altheim, Schwaben, * ca. 1593 (Andreas), Weltpriester, Dr. theol. und Fiskal der Diözese Konstanz, Eintritt 24.6.1633, gew. 20.4.1646, † 21.1.1663 in Freiburg i. Br.

PAL t. 150, 29 O.

P. Anastasius Frey (Frei) 1649—1652

von Bludenz, Vorarlberg, * 1601 (Elias), Eintritt 16.6.1619, gew. 16.4.1649, † 29.4.1663 in Offenburg.

PAL t. 150, 15 E.

P. Aemilian — 1652—1653

von Laufenburg AG, * unbekannt, Eintritt 2.12.1627, gew. 19.4.1652, † 31.3.1675 in Wangen.

PAL t. 150, 23 F.

P. Anton von Roggenbach 1653—1654 (1)

von Schopfheim, Baden, * 6.1.1613, getauft in Zell im Wiesental (Johann Jakob), Eltern: Hans Hartmann und Susanna von und zu Rhein, Bruder war Bischof von Basel, Johann Konrad von Roggenbach (1656—1696), Eintritt 4.10.1630, gew. 26.11.1653, † 2.1.1675 in Überlingen.

PAL t. 150, 26 P; Sch 2241.4; HS I/1, 209—210.

P. Gaudentius Altenbach 1654—1655 (2)

von Laufenburg AG, gew. 27.11.1654. S. oben 1644—1646.

P. Christian Rank 1655—1658

von Laufenburg AG, * ca. 1605 (Johann Heinrich), Eintritt 17.3.1624, gew. 16.10.1655, † 17.5.1676 in Bludenz.

PAL t. 150, 19 S; HS 490.

P. Anton von Roggenbach 1658—1661 (2)

von Schopfheim, Baden, gew. 20.9.1658. S. oben 1653—1654.

P. Alexander Huet 1661—1663

von Freiburg, Baden, * ca. 1603 (Rudolf), Eintritt 2.7.1625, gew. 7.10.1661,
† 8.1.1664 in Immenstadt, Bayern.

PAL t. 150, 20 L.

P. Amadeus Molitor (Müller) 1663—1665

von Meersburg, Baden, * ca. 1606 (Johann Ludwig), Eintritt 9.6.1627,
gew. 12.11.1663, † 20.8.1680 in Radolfzell.

PAL t. 150, 22 R; HS 246, 688.

P. Lambert Gregorii 1665—1666

von Freiburg i. Br., * ca. 1616 (Johann Michael), Eintritt 16.10.1635, gew.
24.4.1665, † 30.6.1672 in Überlingen.

PAL t. 150, 30 H; HS 160, 296, 747.

P. Stanislaus Müller 1666—1668

von Rottenburg, am Neckar, * ca. 1617 (Maximilian), Eintritt 4.8.1645,
gew. 3.9.1666, † 21.8.1687 in Markdorf, Baden.

PAL t. 150, 38 R; HS 134.

Kapuzinerkloster Bezau

Vorarlberg, Österreich

Gegründet 1656

1635 Das Kapuzinerkloster, in Bregenz gegründet, übte im Bregenzerwald, dessen Hauptort Bezau ist, regelmäßig Aushilfe in der Seelsorge aus. Besonders war es P. Stanislaus Sauerbeck von Wuttenschingen,¹ der mit apostolischem Eifer und ungewöhnlicher Beredtsamkeit fast in allen Kirchen des Bregenzerwaldes das Wort Gottes verkündigte. Dadurch regte sich in dem schlichten Landvolke der Wunsch, ein Kapuzinerkloster auch in ihrer Nähe zu haben.²

19.—26. August 1652 tagte das Provinzkapitel in Luzern, an das Landammann Johann Waldner von Egg, der Träger der Bewegung für eine Klostergründung, am 4. April 1652 ein Bittgesuch sandte wegen Übernahme einer Niederlassung in Bezau. Das Provinzkapitel brachte dem Anliegen Wohlgeneigntheit entgegen und beauftragte vorsichtigerweise Pater Maximilian Hag von Kisslegg, damals Guardian in Bregenz (1653—1655), sich an Ort und Stelle umzusehen und die Baufrage zu bereinigen. In Bezau hatte nämlich eine Witwe Anna Rehm bereits ein Haus, nächst der Kirche, als Hospiz angeboten. P. Maximilian fand aber Haus und Ort als ungeeignet und schlug einen günstigeren Bauplatz vor.³

12. Juli 1655⁴ legte Abt Heinrich von Mehrerau den Grundstein für das geplante Kloster. Hierauf begannen die Bregenzerwälder, auf eigene Faust und Rechnung zu bauen, sowohl das Kloster als auch die Kirche. Viele Wohltäter fanden sich und spendeten für den Bau mit freigelegter Hand.⁵

2. Juni 1656 Das Generalkapitel in Rom, das P. Simplizius Visconti von Mailand als Ordensgeneral gewählt hatte, gestattete der Schweizerprovinz, die bereits fertiggestellte Niederlassung in Bezau anzunehmen.⁶

1 P. Stanislaus treffen wir in Bregenz an: 1635—1638; 1641—1645. PAL t. 150, 14 N; HF 9, 1960—1965, 77.

2 Romuald 62.

3 KlABezau, Fasc. I; SE 164; Romuald 61 f.; Hohenegger Agapit—Zierler Peter Baptist, Geschichte der Tirolischen Kapuziner-Ordensprovinz 2, Innsbruck 1915, 78, m. Abb.

4 Coll. Fr. 20, 1950, 292.

5 Romuald 63.

6 P. Felice da Mareto, Tavole dei Capitoli Generali OFM Cap., Parma 1940, 147; Romuald 63.

22. Oktober 1656 Fürstbischof von Konstanz, Franziskus Johannes Voigt, weihte feierlich die Klosterkirche auf den Titel der Auffindung des heiligen Kreuzes.⁷

1646—1666 fanden 12 Bürger der Stadt Bezau den Weg in die Schweizer Kapuzinerprovinz: sechs Patres und sechs Brüder.⁸

16. April 1668 Das Kloster in Bezau, bis jetzt der schweizerischen Kapuzinerprovinz zugehörig, wurde der neuerstandenen vorderösterreichischen Kapuzinerprovinz angeschlossen und entfaltete weiterhin eine sehr reichhaltige Seelsorge im ganzen Bregenzerwald; besonders im innern Talgebiet waren anstrengende Aushilfen zu leisten.⁹

1783 erschien das kaiserliche Hofdekret, das verordnete, die Ordensprovinzen nach den Landesgrenzen einzuteilen. Da Vorarlberg administrativ mit Tirol vereinigt war, so schied das Kloster Bezau aus der vorderösterreichischen Provinz und kam zur tirolischen Kapuzinerprovinz bis auf unsere Tage. Damals zählte das Kloster neun Patres und zwei Brüder.¹⁰

17. September 1878 Die Kirche, die man einer gründlichen Renovation unterzog, konsekrierte der Brixener Weihbischof Johannes Amberg.¹¹

1904 wurde das altersschwache und baufällige Klösterlein niedergerissen und an gleicher Stelle ein neues erbaut. Bei dieser Gelegenheit wurde die Kirche wiederum renoviert und erhielt am 13. Juni 1907 durch den Fürstbischof Josef Altenweibel zum dritten Mal die liturgische Einweihung.¹²

⁷ SuE 164; KlABezau, Fasc. I, Nr. 7 (mit Siegel) und Nr. 8 (Pergament); Romuald 63, 641.

⁸ PAL, Personenkartel.

⁹ HS 77 f.

¹⁰ FDA 18, 1886, 165.

¹¹ Coll. Fr. 20, 1950, 292.

¹² KlABezau, Fasc. XV; Coll. Fr. 1.c.

Guardiane

QUELLEN

PAL t. 149, 450.

P. Oswald Kuon (Kuhn) 1655—1660

von Solothurn, get. 25.5.1599 (Johann Rudolf), Eintritt 13.11.1621, gew. als Superior 15.10.1655, als erster Guardian gew. 20.4.1657, † 31.7.1667 in Mels.

PAL t. 150, 18 V; HS 160, 217, 687.

P. Johann Baptist Utiger (Uttiger) 1660—1661 (1)

von Baar ZG, * ca. 1608 (Jakob), Weltpriester, 1632 Kaplan in Menzingen, Eintritt 25.6.1634, gew. 1.12.1660, † 20.12.1680 in Frauenfeld.

PAL t. 150, 29 T; Sch 3413.5; Albert Iten, Tugium Sacrum, Stans 1952, 417; HS 1113.

P. Gaudiosus Litscher 1661—1662

von Madrid, Spanien, * ca. 1614 in Madrid (Karl Anton), Eltern: Philipp Litscher von Ransenbach und Katharina Belta)¹, Eintritt 15.6.1631, gew. 7.10.1661, † 6.6.1684 in Sursee.

1 Gabriel Bucelin, Constantiae Topo-Chrono-Stemmatographicae, Pars 3, Frankfurt am Main 1667, 67.

PAL t. 150, 27 I; Sch 3088.1; HS 540.

P. Johann Baptist Utiger (Uttiger) 1662—1665 (2)

von Baar ZG, gew. 28.9.1662. S. oben 1660—1661.

P. Othmar Nerach 1665—1668

von Beromünster LU, get. ca. 1619 (Christophor), Eintritt 23.10.1639, gew. 24.4.1665, † 14.1.1671 in Thann, Elsaß.

PAL t. 150, 34 Y; Sch 1201: 4 W 2 und 3; HS 428, 450, 560.

Kapuzinerkloster Biberach

Ca. 1250 freie Reichsstadt, 1802—1803 Baden, 1806 Württemberg.

Gegründet 1615

Das erste Kloster

1604 Als der fromme und gelehrte Dr. Konrad Hettinger, Bürger in Biberach, im Sterben lag (11. März 1604), eröffnete er, wie aus prophetischer Schau, seinem Schwager Heinrich von Pflummern¹, Bürgermeister in Biberach: „Wisse, Kapuziner werden einst hierher kommen. Ich bitte dich, stehe ihnen mit Rat und Tat bei, denn es sind gute und brave Leute und werden sich um unsere Gemeinde sehr verdient machen.“ Der Angeredete konnte nur staunen und ihm auch zustimmen. Aber niemand dachte auch nur im entferntesten daran, Kapuziner zu berufen, besonders, weil man einen Widerstand von seiten der Lutheraner, die in Biberach eine beachtliche Macht innehatten, befürchten mußte.²

8.—11. September 1606 tagte das Provinzkapitel in Baden, an welches Bürgermeister und Rat von Biberach zwei Schreiben (16. und 17. August 1606) richteten. Darin erklärten sie die Bereitschaft, in ihrer Stadt ein Kloster für die Kapuziner zu bauen. Am 11. September antwortete das Kapitel, es liege nicht in seiner Macht, hierüber sich zu befinden, da es zuerst die angesagte Generalvisitation von Rom abwarten müsse. Im August des folgenden Jahres traf der Visitator ein. Die Akten aber schweigen, wie er betreff Biberach entschieden habe, wahrscheinlich im ablehnenden Sinn; denn in diesen Jahren wurde die Provinz mit Bittgesuchen um Gründungen geradezu bestürmt.³

14. Juni 1607 Die Biberacher lernten die Kapuziner am Fronleichnamsfest kennen, als nach 70 Jahren die Prozession wiederum gehalten werden konnte. Siehe, ganz unerwartet nahmen zwei Kapuziner daran teil und erbauten die Gläubigen durch ihre große Andacht.⁴

¹ Gräfliche Familie in Österreich. Lexikon Beck-Burtonff 5, Basel 1744, 101 f.

² PAL t. 63, 8 f.; SuE 170; Romuald 71; Rummel, Stiftung und Erbauung des Kapuzinerklosters zu Biberach, in: Schwäbisches Archiv 28, Ravensburg 1910, 129—137, 154—159. Abgekürzt: Sch A.

³ PAL t. 75, 113, ed. in HF 10, 1965, 236; t. 118, 22 f.

⁴ PAL t. 63, 9; Romuald 71.

1615 war das Jahr, wo die „Prophezeiung“ des sterbenden Hettinger in Erfüllung ging. Der Mann, der den Stein ins Rollen brachte, war Baron Hans Werner von Raittenau, kaiserlicher Rat und Kämmerer. Mit seinem Schwager, Ratsherr Hans Ludwig, Freiherr von Ulm⁵, veranlaßte er zwei Empfehlungsschreiben zugunsten einer Niederlassung der Kapuziner in Biberach, und zwar vom Kaiser Matthias (2.1.1615) und vom Erzherzog Maximilian III. in Innsbruck (4.1.1615). Gestützt auf diese hoheitlichen Befürwortungen luden Baron Werner von Raittenau und Ludwig von Ulm die Tiroler Provinz ein, Patres nach Biberach zu entsenden. Da aber diese erst nach drei Jahren Brüder für Biberach zur Verfügung zu stellen versprochen, so wandte man sich an P. Andreas Meyer, Provinzial der Schweizer Provinz, der sogleich zugriff.⁶

16. Mai 1615 kam die geplante Klostergründung vor den Stadtrat. Die katholischen Mitglieder, wie auch einige Lutheraner, stimmten für den Bau, während einige sich der Stimme enthielten. Doch die Mehrheit war gesichert.⁷

16. September 1615 P. Andreas Meyer, von Sursee⁸, der schweizerische Provinzial, war mit seiner Baukommission nach Biberach gekommen und besprach mit den zuständigen Behörden Bauplan und Bauplatz, den die Stadt um 1500 Gulden erwarb.⁹

17. September 1615 Am Fest der Wundmale des hl. Franziskus errichtete der Abt von Ochsenhausen, Johannes Lang, in Gegenwart ansehnlicher Würdenträger geistlichen und weltlichen Standes und einer Volksmenge von ungefähr 6000 Gläubigen das Kapuzinerkreuz auf dem ausersehnen Baugrund außerhalb der Stadtmauern.¹⁰

21. April 1616 P. Laurentius Hofmann von Baden und P. Fidelis Roy von Sigmaringen, der nachmalige Martyrer, kamen nach Biberach. Ihre Aufgabe war wohl, die noch schwebenden Fragen baulicher und rechtlicher Natur abzuklären. Sie nahmen im Salmansweiler-Haus Wohnung und lasen die heilige Messe in der Nikolauskirche. Ihr Aufenthalt war nur kurz und vorübergehend.^{10*}

28. April 1616 wurde mit dem Bau begonnen, der unter der Leitung von Hans Ehrenmann stand, unterstützt von hochherzigen Wohltätern. Von

5 Von Ulm, ein freiherrliches Geschlecht in Schwaben. Lexikon Beck-Burtorff 6, Basel 1744, 932.

6 SuE 171; Hohenegger-Zierler 2, 65; Sch A 129 f.

7 SuE 171 a; Sch A 130.

8 Ein vorzüglicher Oberer und Ordensmann. HS 61 ff.

9 SuE 171 b; Sch A 130 f.

10 SuE 172; Sch A 131 f.

10* P. Siegfried Wind, Die Chronologie des Lebens des hl. Fidelis von Sigmaringen, in: Coll. Fr. 18, 1948, 282; Sch A 132; Diözesan-Archiv von Schwaben 6, Stuttgart 1889, 72.

den vielen sei genannt Baron Werner von Raittenau, der 7000 Gulden vergabte; er kann als der eigentliche Klosterstifter genannt werden. Er überwachte auch die Bautätigkeit und trieb mit unermüdlichem Eifer die Arbeit voran.¹¹

3. Mai 1618 stand die Kirche vollendet da, geschmückt wie eine Braut und bereit, die Weihe zu empfangen, die der Konstanzer Weihbischof Johann Jakob Mirgel (1597—1619) zu Ehren des hl. Leonard spendete. Die Äbtissin zu Buchau stiftete den Hochaltar, der Bürgermeister Heinrich von Pflummern den Muttergottesaltar und der Stadtpfarrer Leonard Gentner den St. Leonardaltar.¹²

1632 Die Schweden zogen erobernd in die Stadt ein, denen die Nichtkatholiken freiwillig die Tore geöffnet hatten; nichts Gutes ahnend, flüchteten die Kapuziner. Unterdessen wurde ihr Kloster von den Lutheranern ausgeplündert und am 21. Mai dem Erdboden gleichgemacht. Am 19. Mai 1632 hatten die Kapuziner, von zwei Musketieren begleitet, die Stadt bereits verlassen und zogen gegen Federsee.¹³

Das zweite Kloster

1633—1659 Nachdem die Schweden sich den kaiserlichen Truppen unter General Altringer ergeben und die Stadt räumen mußten (25.9.1633), wurde den Kapuzinern der Aufenthalt in der Stadt wieder bewilligt. Zuerst wohnten sie in der Kanzlei; der Roßstall nebenan wurde in eine Notkapelle umgewandelt.¹⁴

Der Beschluß des Westfälischen Friedens (1648), wonach in Religions-sachen alles in den Zustand vom 1. Januar 1624 zurückgeführt werde, brachte den Kapuzinern in Biberach eine vorübergehende Gefahr für ihr ferneres Verbleiben. Da aber der Westfälische Frieden der Stadt Biberach kirchliche und staatliche Parität gewährt hatte, so konnten die Kapuziner, nach Überwindung von protestantischen Widerständen, ihren Wohnsitz in der Stadt behalten. Dann erwarben sie (1649) zwischen Winterreute und Bergerhausen ein Häuschen, genannt das „Hohe Haus“, um 20 Gulden und bauten es zu einer klösterlichen Bleibe um, unterstützt von vielen Guttätern. Am 4. Oktober 1649 konnte zum erstenmal im Kirchlein Gottesdienst gehalten werden. Doch hier hatten die Kapuziner zehn Jahre mit großer Not zu kämpfen.¹⁵

11 PAL t. 115, 292: „Incoeptum est Monasterium OFM Cap. Biberaci“.

12 PAL t. 63, 10; t. 118, 81; Romuald 73, 639; Sch A 132.

13 HF 1A, 101—102; 9, 1960—1965, 237; SF 4, 1915—1916, 139; Romuald 75, 639; Sch A 133—135; PAL t. 118, 945; t. 115, 308; t. 119, 6.

14 Sch A 136 f.

15 Sch A 154 f.; SuE 173.

Da das erbaute Kapuzinerhäuschen und das Kirchlein gar so armselig aussahen, erbarmten sich verschiedene Stadtbürger der Kapuziner und regten einen Umbau an; so wurden 1655—1659 von guten Leuten Geld vermacht und Baumaterialien geschenkt. Es entwickelte sich geradezu ein Wettstreit im Helfen und Fördern des Bauplanes. Am 3. Juli 1658 konnte mit dem Umbau begonnen werden. Da sah man Bürger, Kinder, Knechte und Mägde täglich am Graben und Tragen. Sowohl Katholiken als auch Evangelische leisteten Fuhrdienste. Selbst adelige, katholische Jungen arbeiteten oft den ganzen Tag in den Sandgruben. Bruder Agapit Kappler von Uffholz, Elsaß († 1679) leitete im Auftrag der Provinz das Baugeschäft, während Junker Johann Wilhelm Hegeli von Straussenberg das Amt eines Kassiers verwaltete. Am 10. Mai 1659 konnten die Kapuziner in das umgebaute Kloster einziehen.¹⁶

24. September 1661 Fürstbischof von Konstanz, Franziskus Johannes Voigt, erteilte der neuen Klosterkirche die heilige Weihe. Wiederum zu Ehren des hl. Leonard. Klerus und Volk nahmen daran in großer Anzahl freudigen Anteil.¹⁷

Bis 1661 Sechs Bürger traten der schweizerischen Kapuzinerprovinz bei: fünf Patres und ein Bruder¹⁸, nämlich:

P. Heinrich Hettinger (Konrad Heinrich), * ca. 1606, † 1676

P. Alois Rollin (Johannes), * unbekannt, † 1656

P. Johann Maria Burger (Johann Christophor), * ca. 1608, † 1668

Br. Ernst Blumenstil (Melchior), * unbekannt, † 1694

P. Viktorin Seiler (Christophor), * 1636, † 1680

P. Josef von Pflummern, * unbekannt, † 1683

16. April 1668 Als die schweizerische Mutterprovinz kanonisch geteilt wurde, ward das Kloster Biberach der neu zu bildenden vorderösterreichischen Provinz zugezählt.¹⁹

24. März 1781 Durch ein kaiserliches Hofbillett wurden alle Kapuzinerklöster, die nicht auf österreichischem Hoheitsgebiet lagen, aus der vorderösterreichischen Provinz ausgeklammert. Die nächste Folge war, daß auch das Kloster Biberach in die neue schwäbische Provinz eingereiht werden mußte.²⁰

Am 24. September 1803 wurde eine amtliche Inventaraufnahme des Klosters zuhanden des Deutschen Ordens vorgenommen. Die Ergebnisse ver-

16 Sch A 157 f.; PAInnsbruck OFMCap., P. Peter Zierler, Beschreibung des zweimaligen Klosterbaues von Biberach. Msc.

17 Romuald 76, 639; SuE 172; Sch A 158 f.

18 PAL Personenkartei.

19 HS 35, 776 f.

20 HS 777; FDA 18, 1886, 155 f.; 191 f.

mitteln einen aufschlußreichen Einblick in das Kloster, in dessen Wirken und Personenbestand, Unterhalt und Habseligkeiten.

Wir lassen den Bericht mit unbedeutenden Kürzungen folgen: „Fünfzehn Patres, unter diesen P. Salomon Pidon, Provinzial von Biberach, 69 Jahre alt und 50 Profeßjahre, und P. Leonhard Dangel, Guardian, von Neufra, 57 Jahre alt und 38 Profeßjahre. Ferner sind hier vier Fratres laici. Ältester Pater 72 und jüngster 24 Jahre alt.

Freiwillig haben sie das Predigeramt in der dahiesigen Hauptkirche übernommen, worin an Sonn- und Festtagen mit dem Pfarrer abgewechselt wird und wofür das Kloster jährlich 104 fl. aus der Stadtkasse erhält. Das Kloster ist nach dem gewöhnlichen Zuschnitte gebaut, aber wohl unterhalten, an der Landstraße gelegen, einschlüssig des Gartens, worin ein Springbrunnen befindet, ist taxirt um 5000 fl. Die Fahrnisse betragen 692 fl. Die Kirchengeräthschaften 436 fl. 30 kr. Summa des sämtlichen Aktivvermögen 6128 fl. Übrigens leben die Kapuziner einzig von den Meßstipendien und von Almosensammlung. Sie erhielten auch bestimmte Beiträge von verschiedenen Familien und Herrschaften.“ Diese Bestandaufnahme zeigt das Bild einer lebenskräftigen, und lebensfähigen Gemeinschaft. Doch nur noch wenige Jahre und ihr klingt die Totenglocke.^{20*}

1806 Durch die rheinischen Bundesakten kam Biberach, das 1802 die reichsstädtische Selbständigkeit verloren hatte, unter die Krone Württembergs, wo für die Klöster kein günstiger Wind wehte.²¹

Am 17. März 1810 folgte der Todesstoß: Aufhebung des Klosters durch die Staatsgewalt. Noch konnten die Insassen bis Mai im Kloster verbleiben. Dann aber hieß es: auf und davon! Einige suchten ein neues Heim in einem andern Kapuzinerkloster: Riedlingen und Radolfzell; andere meldeten sich als Militärkapläne; wieder andere übernahmen Seelsorgestellen in einer Pfarrei. Die Kirche wurde noch im nämlichen Jahr niedergerissen und das Klostergebäude verkauft und in eine Fabrik, später in eine Post umgewandelt.²²

20* P. Benvenut Stengele, Inventuraufnahme — Das Kapuzinerkloster in Biberach, in: Diözesan-Archiv von Schwaben 2, Stuttgart 1885, 34 f.

21 FDA 18, 1886, 207; Grieben-Reiseführer, München 1968, 74.

22 FDA 18, 1886, 207; Rummel, Die Aufhebung des Kapuzinerklosters, in: Biberach vor 100 Jahren, 1910; Diözesan-Archiv von Schwaben 19, Stuttgart 1901, 159.

Superioren

QUELLEN

PAL t. 149, 291—296, 445.

P. Kolumban Precht 1618—1619

von Rottenburg am Neckar, Württemberg, * ca. 1588 (Johann Christoph), Eintritt 11.3.1607, bezeugt 1.6.1618¹, † 6.10.1643 in Sursee. Oft Provinzial der Schweizer Provinz.²

¹ HF 6, 1953—1956, 248.

² HS 63 ff..

PAL t. 150, 7 W.

P. Laurenz Hofmann (Hoffmann) 1619—1622

von Baden AG, * ca. 1570 (Nikolaus), Eintritt 24.6.1589, bezeugt als Superior ca. 1619, † 15.3.1630 in Oberehnheim, Elsaß.

PAL t. 150, 3 O; Sch 3589.1; HS s. Register.

P. Johann Baptist Fromberger 1622—1623

von Posen, Polen, * ca. 1561 (Johann), Eltern: Johann Wolfgang und Agnes Rascova, Eintritt 10.8.1585 in der Provinz Bologna, in der Schweizer Provinz 1586, gew. als Superior 26.8.1622, † 7.1.1632 in Konstanz.

PAL t. 150, 2 G; Sch 3413.1; t. 115, 417; HS 289, s. auch Personenregister.

P. Amadeus Reiff 1623—1626

von Freiburg (Schweiz), get. 11.5.1575 (Ludwig oder Wilhelm), Eintritt 16.11.1608, gew. als Superior 25.8.1623, † 3.5.1627 in Schwyz.

PAL t. 150, 8 D; t. 115, 430—449 passim; HS 361, 488, 585.

P. Gereon Dorenmeyer (Zozmeyer / Soremeyer¹) 1626—1628

von Bodman, Baden, * ca. 1591 (Sebastian), Eintritt 4.10.1613, gew. 4.9.1626, bezeugt 25.8.1628², † 8.1.1665 in Konstanz.

¹ PAL t. 115, 287 (Profeß).

² PAL t. 115, 492 (Guardian).

PAL t. 150, 11 A; t. 115, 430—449 passim; HS 361, 488, 585.

P. Emmanuel Reutter 1628—1630 (1)

von Solothurn, * ca. 1586 (Balthasar), Eintritt 20.2.1606, gew. 25.8.1628, † 10.7.1643 in Stans.

PAL t. 150, 7 N.

P. Alban Imhof 1630—1632

von Ensisheim, Elsaß, * ca. 1580 (Jakob Christophor), Eltern: Christophor und Katharina Schenkenfuchs, Eintritt 20.12.1615, gew. 11.4.1630, † 8.12.1656 in Solothurn.

PAL t. 150, 12 Z; Rummel, Stiftung und Erbauung des Kapuzinerklosters zu Biberach, in: Schwäbisches Archiv 28, 1910, 155.

P. Viktorin — 1632—1634 (1)

von Radolfzell, Baden, * unbekannt, Eintritt 8.11.1626, gew. 3.9.1632, † 15.2.1675 in Immenstadt, Bayern.

PAL t. 150, 21 G; Rummel l. c. 136—137.

P. Zachäus Bürgisser 1634—† 1635

von Bremgarten AG, get. 25.11.1593 (Nikolaus), Eintritt 16.10.1616, gew. 1.9.1634, † im Amte 27.10.1635 in Biberach an der Pest.

PAL t. 150, 13 P; Rummel l. c. 137.

P. Emmanuel Reutter 1635—1636 (2)

von Solothurn, gew. ca. November 1635. S. oben 1628—1630.

P. Justinian — 1636—1641

von Donaueschingen, Baden, * ca. 1605, Eintritt 26.7.1626, gew. 22.8.1636, † 28.4.1691 in Bregenz.

PAL t. 150, 21 Y; Zierler, Ravensburg 154; Romuald 518.

P. Viktorin — 1641—1643 (2)

von Radolfzell, Baden, gew. 30.8.1641., S. oben 1632—1634.

P. Basilius Tanner 1643—1645

von Appenzell, get. 10.9.1576 (Johannes Bartholomä), Eltern: Bartholomä und Anna Decker, Eintritt 3.4.1602, gew. 11.9.1643, † 14.1.1648 in Appenzell.

PAL t. 150, 6 H; Sch 2350.2; HS 133, 313, 461.

P. Dominik Geysel (Geyset) 1645—1646

von Ensisheim, Elsaß, get. 21.8.1608 (Johann Georg), Eltern: Johann und Barbara Andlauer, Eintritt 27.5.1628, Priesterweihe 16.12.1633; gew. 5.5.1645, † 6.8.1671 in Oberehnheim, Elsaß.

PAL t. 150, 23 M.

P. Narcissus Roggenstil 1646—1649

von Solothurn, get. 9.11.1606 (Johann Josef), Eintritt 30.8.1641, gew. 19.10.1646, † 14.6.1674 in Landser, Elsaß.

PAL t. 150, 20 O; HS 258.

P. Heinrich Hettinger 1649—1653 (1)

von Biberach, Württemberg, * ca. 1606 (Konrad Heinrich), Eintritt 4.10.1627, gewählt 16.4.1649, † 14.5.1676 in Biberach. Er war der Neffe des 1604 verstorbenen Dr. Konrad Hettinger; er erntete hohe Wertschätzung und galt als glanzvoller Prediger. Der erste Biberacher, der Kapuziner wurde. Im Schloßarchiv Mittelbiberach liegen von ihm eine Geschichte des Kapuzinerklosters Biberach (1615—1658) und einige Aktenstücke. Rummel l. c. 129.

PAL t. 150, 22 Z; Zierler, Ravensburg 151 f.

NB. Nach t. 149, 445: ist irrtümlich P. Joh. Bapt. Fromberger von Posen, Polen, 19.9.1653 als Superior angegeben; er ist jedoch 1632 in Konstanz gestorben.

P. Prosper Heinz (Hainz / Henz) 1653—1654

von Appenzell, get. 18.5.1609 (Ulrich), Eintritt 8.12.1629, gew. 26.11.1653, † 14.3.1684 in Solothurn.

PAL t. 150, 25 P; HS 247.

P. Konstantin — 1654—1657

von Freiburg i. Br., * unbekannt, Eintritt 18.1.1634, gew. 27.11.1654, † 1.12.1681 in Feldkirch.

PAL t. 150, 29 S.

P. Venerandus Birck 1657—1658

von Rindermoos (Rindenmoos), Schwaben, * ca. 1607 (Christian), Welt-priester, Eintritt 17.12.1636, gew. 20.4.1657, † 30.9.1671 in Waldshut.

PAL t. 150, 32 F.

P. Heinrich Hettinger 1658—1661 (2)

von Biberach, Württemberg, gew. 20.9.1658. S. oben 1649—1653.

Guardiane

P. Kolumbus Metaler 1661—1663 (1)

von Berneck SG, * ca. 1614 (Johann Jakob), Eintritt 3.5.1635, gew. 7.10.1661, † 24.8.1676 in Sarnen.

PAL t. 150, 30 C; HS 161, 364, 540, 561.

P. Franz Josef von Rodt von Busmannshausen 1663—1666

von Konstanz, Baden, * ca. 1630 (Christophor Josef), Eltern: Johann Dietrich von Rodt von Busmannshausen, zu Ochsenhausen und Maria Barbara von Westerstetten, vor dem Eintritt Kanoniker von Konstanz, Eintritt 6.3.1650, gew. 12.11.1663, † 19.11.1697 in Markdorf, Baden. Der Konstanzer Bischof Marquard Rudolf von Rodt (reg. 1689—1702) war sein leiblicher Bruder.

Opera: *Lectulus floridus virtutum et spinarum Vitiorum*. Das ist Advents- und Fastenpredigten, Kempten, 1679, 1680, 1684. — *Oliva in Campis...* Das ist Dominical und Predigten de Tempore, Kempten 1678, 1679, 1680, 1684, 1688. — *Mariale seu Sermones menstrui de Beatissima Virgine Deipara Maria*, Compoduni (Kempten) 1688. — *Planctus Ecclesiae et Animae*. Super caput primum Lamentationum Jeremiae Prophetae, Kempten 1680. — *Hortus floridus discursuum ... pro singulis anni dominicis et festis*, Worms (Moguntiae) 1671. — *Vox Medica*. Das ist Tractat von den sibem Heyligen Sacramenten, Kempten 1681. — *Flores campi*. Das ist Festival oder Festpredigten, Kempten 1677, 1679, 1680, 1684, 1688. — *Himmelscher Protocolls-Extract*, das ist Kirchweihpredigten, Kempten 1693. — *Actus internarum virtutum cum maximo animae fructu eliciendi... Dei amorem*, Campoduni (Kempten) 1683. Das Werklein kam im gleichen Jahr und Ort unter dem Titel heraus: Innerliche Actus, oder Übungen der Tugenden... dadurch Gott allein über alles zu lieben erlernen. — *Actus interni virtutum ad Beatissimam Virginem Mariam...*, Dillingen 1691; im gleichen Jahr und beim gleichen Buchdrucker kam das Werklein deutsch heraus, unter dem Titel: Innerliche Übungen der Tugenden zu der allerseligsten Jungfrauen und Mutter Gottes Maria. — *Actus virtutum et affectus erga Sanctissimum Patriarchum... Josephum*, Kempten 1694; in deutscher Übersetzung erschien das Büchlein im selben Jahr und am gleichen Druckort unter dem Titel: Übungen und Affect der Tugenden zu dem ... hl. Joseph.

PAL t. 150, 45 T; Sch 3000.1; HS 349, 780: Beda Mayer, François-Joseph de Busmannshausen, capucin, in: Dictionnaire de Spiritualité ascétique et Mystique Doctrine et Histoire 5, Paris 1964, p. 1118—1119.

P. Kolumbus Metaler 1666—1668 (2)

von Berneck SG, gew. 3.9.1666. S. oben 1661—1663.

PAL Sch 1201: 4 W 3.

Kapuzinerkloster Bludenz

Vorarlberg, Österreich

Gegründet 1645

1603 Als das Kapuzinerkloster in Feldkirch gegründet war, sandte es alsbald auch nach Bludenz Patres, um seelsorgliche Hilfe zu leisten. Es währte nicht lange, so hatten sie die Herzen der Bludener gewonnen und in ihnen den Wunsch geweckt, den braunen Vätern in ihrer Stadt ein Heim zu eröffnen.¹

1642—1644 In diesen Jahren amte P. Fulgentius Müller² von Freiburg i. Br. im Kloster Feldkirch als Guardian. An ihn wandte sich der Stadtrat mit der Bitte, ihm behilflich zu sein, eine Klostergründung in Bludenz in die Wege zu leiten.³

16. Juli 1644 sandte P. Fulgentius Müller, im Auftrag der Provinz, der Vogtei und dem Stadtrat in Bludenz die Bitte, den Kapuzinern ein Kloster in der Walgaustadt zu gewähren. Der Stadtpfarrer Konrad Clessin (Cläsin), Pfarrer 1627—1668, unterstützte mit überzeugenden Worten diese Bitte, so daß der Stadtrat einstimmig für die Kapuziner eintrat und in diesem Sinne am 9. September eine Bittschrift beim Provinzkapitel⁴ einreichte. Ebenso hatte der Vogteiverwalter Ulrich von Ramschwag die Kapuziner empfohlen, denen er stets ein helfender Freund verblieb.⁵

7. Dezember 1644 erteilte der Ordensgeneral, P. Innozenz von Caltagiorno, die schriftliche Erlaubnis zum Klosterbau und am 30. Mai 1645 P. Provinzial, P. Sebastian von Beroldingen. Am folgenden 31. Mai traf auch die Erlaubnis des Bischofs von Chur ein.^{5*}

8. Oktober 1645 wurde die Kreuzaufrichtung und die Grundsteinlegung gefeiert, vollzogen durch den bischöflichen Kapitelskämmerer Christian Kraft, nachdem der „Landesherliche Consens“ am 19. September des glei-

1 August Manahl, Das Kapuzinerkloster in Bludenz, in: Um das Kapuzinerkloster in Bludenz, Imst, Tirol 1945, 3.

2 PAL t. 150, 10 O; HS 216, 217.

3 KlABludenz, Fasc. I. A 1; Manahl l. c. 3.

4 Es kann sich nur um das Provinzkapitel 1645, 5.—11. Mai, handeln, da das Provinzkapitel 1644 schon 15.—20. April in Baden stattfand; KlABludenz, Fasc. I A 2 (Original mit Stempel).

5 Hohenegger-Zierler 76; Romuald 66.

5* KlABludenz, Fasc. I. A 2: Original; l. c. Fasc. I. A 4.

chen Jahres erteilt war.⁶ Die Provinz übertrug P. Perfektus Ruosch (1630—1704) von Konstanz die Überwachung des Baues. Er wohnte daselbst in der Nähe der Spitalkirche. Bürgermeister Konrad Zürcher^{6*} schenkte den Baugrund. Das Baumaterial führten Bürger bereitwillig auf den vorgesehenen Platz. Wegen Geldmangel (1638 Stadtbrand) und schwedischer Überfälle (1647) stockte aber der Bau.⁷

1648 wurde der Bau ernstlich in Angriff genommen. Zur Führung sandte die Provinz den fachkundigen Br. Samuel Erhardt⁸ von Sissach. Bald machte sich ein Mangel an Steinen bemerkbar. Siehe, da erfolgte ein Bergsturz in ansehnlichem Ausmaß in den Obstgarten eines Bürgers, doch ohne merklichen Schaden. Die Felsenmassen, gleichsam von der Vorsehung dargeboten, wurden dem Klosterbau zugeführt.⁹

1. März 1651 Schon stand der Bau vor der Vollendung, da brach durch eine Unvorsichtigkeit Feuer aus und legte Kirche und Kloster in Asche. Die Kapuziner, die an keinen Neubau zu denken getrauten, rüsteten sich zur Abreise. Dagegen trat der Bürgermeister auf und mit ihm die Bevölkerung. Unverzüglich wurde der Aufbau in Angriff genommen. Der Säckelmeister Ulrich Rudolffli hatte 100 Stämme schönsten Bauholz auf den Platz geführt, und die Gemeinde Bürs schenkte das Holz für beide Dachstühle; noch viele andere Wohltäter halfen tatkräftig mit. Mit unbeschreiblichem Eifer wurde an Kirche und Kloster gewerkt, so daß nach fünf Monaten der Schaden behoben war.¹⁰

28. August 1651 Fürstbischof Johannes VI. Plugi von Chur nahm die Kirchweihe vor, unter dem Titel Maria Hilf.¹¹ — Im Herbst des gleichen Jahres konnten die Kapuziner das Kloster beziehen und begannen in der Stadt Bludenz und in den 20 Landgemeinden die seelsorgliche Tätigkeit.¹²

16. April 1668 Infolge der Teilung der schweizerischen Mutterprovinz wurde das Kloster in die vorderösterreichische Provinz aufgenommen.¹³

6 l. c. I. A 6.

6* Die Familie Zürcher war wohl durch 200 Jahre das erste Geschlecht in Bludenz; sie waren tüchtige Geschäftsleute, aber auch hochangesehen, und hatten in der Bürgerschaft die ersten Stellen inne. Mitteilung von P. Isidor Flür. Eine Erinnerung an dieses Geschlecht ist die Zürcherstraße in Bludenz.

7 Manahl l. c. 3; Romuald 66; HS 68; SdtABludenz Fasc. 99, Nr. 7: Schilderung des Stadtbrandes und Gründung des Klosters.

8 PAL t. 115, 303—557 passim; t. 116, 203.

9 Manahl 3; HF I B, 1937—1942, 145 f.: der Felssturz; SF 4, 1914—1915, 225 f.

10 Hohenegger-Zierler l. c. 77; Romuald 67 f.; KlABludenz, Fasc. I. B: Abrechnung.

11 Der Titel wurde gewählt, weil beim Bau auffällige Hilfe der Fürsprache der Muttergottes zugeschrieben wurde. HF I B, l. c. 161, 185; SE 697; PAL t. 120, 71; t. 74, 52, 519 f.; KlABludenz, Fasc. IX, 1: Original, Pergament.

12 Manahl l. c. 3; P. Optat Winder, in: Um unsere Klosterkirche in Bludenz, 1945, 6: Text der Altarweihe-Urkunde.

13 HS 35 f., 776 f.

1619—1668 Kapuziner aus Bludenz, die in die Schweizerprovinz eingetreten sind (nach PAL, Personenkartei):

P. Anastasius Frei (Elias), * ca. 1601, Eintritt 1619, † 1663.

P. Pankraz Zürcher (Adam), * ca. 1601, Eintritt 1630, † 1654.

Br. Kilian Larnier (Adam), * ca. 1626, Eintritt 1647, † 1705.

P. Samuel Wolf (Ulrich), * ca. 1630, Eintritt 1649, † 1708.

P. Kolumban, Eintritt 1652, † 1683.

Br. Jordan Martin (Leonard), * ca. 1618, Eintritt 1653, † 1679.

P. Markus Rudolf (Johann Jakob), * ca. 1634, Eintritt 1654, † 1683.

P. Ulrich Rudolf, Eintritt 1659, † 1689.

Br. Alexander, Eintritt 1664, † 1710.

1. Mai 1783 Gemäß der kaiserlichen Verordnung mußten die Provinzen nach der politischen Einteilung abgegrenzt werden; somit fiel das Kloster Bludenz der Tiroler Ordensprovinz anheim, wo es bis auf unsere Tage verblieb.¹⁴

14. März 1785 Durch Verfügung der kaiserlichen Regierung Josefs II. sollte das Kloster aufgelöst werden. Es kam aber nicht zur Durchführung.¹⁵

4. Juni 1941 wurde das Kloster durch die Gestapo aufgehoben und die Insassen wie Verbrecher verjagt und des Landes verwiesen. Die Altäre wurden mit roher Hand niedergerissen und die Kirche in ein Torfmüll- und Strohlager verwandelt. Die kirchlichen Geräte und Kunstgegenstände wurden verschleppt. Die Lourdeskapelle, errichtet 50 Jahre nach dem Kirchenbau, diente den Soldaten als Munitionskammer.¹⁶

Im Juni 1945 konnten die Kapuziner in ihr zerstörtes und ausgeraubtes Heim zurückkehren, und allsogleich machten sie sich ans Werk, Kirche und Kloster instand zu setzen. Dann zogen „sie zur Freude der Christus-Gläubigen Segen spendend hinaus in die Gemeinden und lehrten das Wort Gottes wie vor Hunderten von Jahren“.¹⁷

¹⁴ FDA 18, 1886, 165 f.

¹⁵ FDA 18, 1886, 169 f.

¹⁶ Manahl 4; P. Optat Winder l. c. 5—8.

¹⁷ Manahl 4.

Superioren

QUELLEN

PAL t. 149, 291—296, 449.

P. Perfectus Ruosch 1645—1646 (1)

von Konstanz, * ca. 1612 (Johann), Eintritt 30.11.1630, gew. 5.5.1645,
† 20.6.1704 in Wangen im Allgäu.

PAL t. 150, 26 V; Sch 3968.1; HS 68: Provinzial 1665—1668.

P. Vratisslaus Bierzapf 1646—1647

von Pfullendorf, Baden, * ca. 1608 (Johann Christophor), Eintritt 26.9.
1630, gew. 19.10.1646, † 27.4.1654 in Delsberg.

PAL t. 150, 26 O.

P. Perfectus Ruosch 1647—1649 (2)

von Konstanz, gew. 24.4.1647, S. oben 1645—1646.

P. Paul Würzlin (Würtzlin) 1649—1652

von Ensishheim, Elsaß, get. 16.3.1592 (Matthä), Eltern: Michael und Apolonia Oetter, Eintritt 25.7.1616, gew. 16.4.1649, † 30.6.1664 in Freiburg (Schweiz).

PAL t. 150, 13 K; HS 663.

P. Lambert Gregori 1652—1653

von Freiburg i. Br., * ca. 1616 (Johann Michael), Eintritt 16.10.1635, gew.
19.4.1652, † 30.6.1672 in Überlingen.

PAL t. 150, 30 H; HS 160, 296, 747.

Guardiane

P. Zachaeus Uelin 1653—1655

von Solothurn, get. 14.6.1612 (Johann Jakob), Eintritt 27.7.1636, gew.
26.11.1653, † 1.11.1669 in Wil.

PAL t. 150, 31 X; HS 217, 428, 539.

P. Maximilian Hag 1655—1657

von Kißlegg, Württemberg, * ca. 1595 (David), Dr. der freien Künste und
phil., Eintritt 20.12.1618, gew. 15.10.1655, † 14.5.1674 in Wangen im Allgäu, Württemberg.

PAL t. 150, 14 P; HS 160, 209.

P. Gaudiosus Litscher 1657—1658

von Madrid, Spanien, * ca. 1614 in Madrid, von deutschen Eltern (Karl Anton), Eltern: Philipp Litscher von Ransbach von Konstanz, in Spanien, und Katharina Belta¹, Eintritt 15.6.1631, gew. 20.4.1657, † 6.6.1684 in Sursee.

1 Gabriel Bucelinus, Constantiae Topo-Chrono-Stemmatatopographicae, Frankfurt am Main 1687, 76, tertia Pars.

PAL t. 150, 27 I; Sch 3088.1.

P. Christian Rank 1658—1661 (1)

von Laufenburg AG, * ca. 1605 (Johann Heinrich), Eintritt 17.3.1624, gew. 20.9.1658, † 17.5.1676 in Bludenz.

PAL t. 150, 19 S; HS 490.

P. Urban Folzer 1661—1663

von Illfurt, Elsaß, get. 9.8.1606 (Johannes), Eltern: Paul und Katharina Riedinger, Eintritt 24.8.1630, gew. 7.10.1661, † 29.11.1668 in Schüpfheim.

PAL t. 150, 26 M; HS 560.

P. Josef Egloff 1663—1665

von Konstanz, * ca. 1603 (Johann Konrad), Eintritt 13.6.1622, gew. 13.11.1663, † 16.9.1677 in Konstanz.

PAL t. 150, 18 C.

P. Christian Rank 1665—1668 (2)

von Laufenburg AG, gew. 24.4.1665. S. oben—1661.

Kapuzinerkloster Bregenz

1451, 1523¹ Österreich, 1805 Bayern, 1818 Österreich

Gegründet 1635

1603 Das Kapuzinerkloster Feldkirch, gegründet 1602, sandte auch nach Bregenz Patres zur seelsorglichen Aushilfe. Besonders war es P. Seraphin Engel von Altstätten SG,^{1*} der durch sein machtvollcs Wort die Zuhörer erbaute und tief ergriff. So erwachte in den Gläubigen der Wunsch, solche Ordensmänner auch in ihrer Mitte zu haben. Dieser Wunsch vieler wurde durch den Nuntius in Wien an den Apostolischen Stuhl weitergeleitet. Papst Klemens VIII. (1592—1605) ließ durch den Generalprokurator des Kapuzinerordens, P. Anselm Marzati,² dem Schweizerprovinzial am 12. Juli 1603 mitteilen, es sei sein Wille, daß der Orden eine Niederlassung in Bregenz übernehme. Aus welchen Gründen die päpstliche Entscheidung nicht ausgeführt wurde, hierüber geben die Akten keine Auskunft.³

1635 Nach 32 Jahren endlich wurde der alte Plan wieder aufgegriffen. Die Bregenzer sahen und hörten, wie im weiten Umkreis Kapuzinerklöster aus dem Boden wuchsen und überall zur Erneuerung des Volkes segensreich wirkten. Besonders war es P. Stanislaus Sauerbeck,⁴ damals Guardian in Überlingen (1631—1633), der eine glanzvolle Predigtstätigkeit nicht nur im Gebiet um den Bodensee, sondern auch im Bregenzerwald und Walsertal entfaltete und so den Wunsch nach einem Kapuzinerkloster aufs neue weckte. Um diesen seeleneifrigen Orden auch in Bregenz zu verpflanzen, machte Abt Plazidus Vigell in Mehrerau (reg. 1616—1650), ein treuer Freund des hl. Fidelis von Sigmaringen⁵ († 1622), seinen ganzen Einfluß bei den Behörden in Bregenz geltend. In dieser Absicht richtete er gemeinsam mit dem Stadtrat am 27. Juni 1635 ein Schreiben an die

1 Im Mittelalter war Bregenz die Hauptstadt der Grafschaft Bregenz, deren eine Hälfte 1451, die andere 1523 durch Kauf vom Haus Monfort an Österreich kam. Herders Konversations-Lexikon 2, Freiburg Br. 1903, 152.

1* HS 41, 198, s. Personenregister 1187.

2 Anselm 1557—1607, zum Kardinal ernannt 1604. Lexikon OFM Cap., 1066.

3 SuE 200 f.; Romuald 78; Hohenegger-Zierler, Bd. 2, 75; KlABregenz, Fasc. 4, I.

4 S. folgende Guardianliste. HF 1 B, 1937—1942, 74.

5 S. Fidelis hat dem Abt fünf Briefe geschrieben. Ferdinand della Scala, Anhang, Nrn. 3, 4, 8, 10, 14; siehe HF 9, 1960—1965, 222, Anm. 217.

Provinzobern in Luzern. Doch diese zögerten, das Jawort zu geben. Darum wiederholten Abt Plazidus und die Stadtbehörden ihr Bittgesuch am 24. Juli und 11. August des gleichen Jahres zuhanden des Provinzkapitels, das am 9.—11. September 1635 in Sursee stattfand. Aber erst, als auch die Landesfürstin, Erzherzogin Claudia⁶ in Innsbruck, sich für die Klostergründung einsetzte, erfolgte die Zusage der Provinz.⁷

Im Frühjahr 1636 legte Abt Plazidus feierlich den Grundstein für das Kloster, nachdem er auch das übliche Kapuzinerkreuz aufgepflanzt hatte. Der Baugrund wurde von verschiedenen Eigentümern um Gottes Lohn geschenkt.⁸ Die Leitung des Baues war in die Hände des P. Johannes von Lauterach gelegt.⁹

1636 Die Pest wütete in Bregenz und machte eine Ernte von über 1000 Toten. Die Kapuziner, die sich in einer Privatwohnung niedergelassen hatten, weihten sich mit Todesverachtung den Kranken, pflegten und versahen sie mit den heiligen Sakramenten. Dadurch gewannen sie noch mehr das Vertrauen der Einwohner, die um so freudiger ihre Scherflein zur Vollendung des Klosterbaues beitrugen.¹⁰ Der Ordenschronist bemerkt: „Als die Pest aufgetreten, so sind von guten Leuten so viele Legate gemacht worden, daß der Bau nicht wenig gefördert wurde.“¹¹

9. Oktober 1639 spendete der Weihbischof von Augsburg, Sebastian Müller (Miller), ein Bregenzer Bürger,¹² der Klosterkirche die Konsekration zu Ehren des hl. Antonius von Padua, umgeben von einer freudig bewegten Volksmenge. Aus der langen Reihe der Wohltäter, die zur Erstellung des Klosters freigebig mitgeholfen, sei genannt Gallus von Deuring aus Bregenz.¹³

Im Januar 1647 überfielen die Schweden die Stadt. Vernehmen wir, was unser Chronist, P. Electus von Laufenburg,¹⁴ hierüber schreibt: „Bregenz wird von schwedischen Truppen eingenommen, geplündert und übel zugerichtet. Die Not, welche Einheimische und Fremde, die dahin geflohen waren, während der Erstürmung ausgestanden, ist nicht zu beschreiben. In dieser großen Drangsal hat sich abermal die göttliche Vorsehung für

6 Sie war Regentin, da der Sohn noch nicht volljährig war.

7 SuE 201 a.

8 SuE 201 a.

9 Ein Konventual der Abtei Mehrerau OSB. HS 1 B, 74.

10 SuE 201; P. Franz Ransperg OSB, Geschichte der Stadt Bregenz, p. 93; KlABregenz: Hauschronik, p. 22.

11 HS 1 B, 74 (P. Electus von Laufenburg).

12 Geboren in Trübenbach auf dem Fluh bei Bregenz.

13 SuE 201 b; HS 1 B, 1937—1942, 74: Text der Weihe; Bote der Tiroler Kapuziner 57, 1974, 261 f.

14 HS 348 f.

uns und für unser Klösterlein, auch für alle, welche während des Kampfes dahin haben gelangen können, besonders gezeigt. Es ist auch ewigen Andenkens wert, was die Unsern während dieser Heimsuchung Geistlichen und Weltlichen, Fremden und Einheimischen, Reichen und Armen an Hilfe geleistet haben, sowohl im Kloster selber, das viele Tage lang wie ein allgemeines Spital gewesen ist, als auch außerhalb desselben, wenn für die Hilfesuchenden beim schwedischen General Wrangel etwas vorzubringen oder zu begehren war; Gott stimmte das Herz dieses Herrn (der sonst unserer Religion feindlich gesinnt war) gegen unsern Orden so gütig, daß es erstaunlich war zu sehen, wie freundlich und wie ehrerbietig er die Unsern anhörte und entließ, so oft sie zu ihm kamen, und wie er, wenn es sich um irgendeine Gunst handelte, ihnen dieselbe eher als allen andern bewilligte. Überdies ließen er und andere Herren von der Armee mit besonderer Liebe uns alle notwendige Nahrung zukommen. Es sollen auch die Bauern, welche die Klus zu behüten hatten, bei 8000 an der Zahl, dank des Fußfalles und der Bitte der Unsrigen, begnadigt und ihnen das Leben geschenkt, ja sie sollen gütiglich nach Hause entlassen worden sein.“¹⁵

P. Januarius Weilandt von Worblingen, Guardian des Klosters, verstand durch seine Güte und Klugheit die Gunst des Generals Wrangel zu gewinnen, so daß er einen Schutzbrief¹⁶ für das Kloster ausstellte. Auf die Fürsprache der Kapuziner verordnete der General eine Sicherheitswache bei den beiden Frauenklöstern Thalbach und St. Anna.¹⁷

Bis 1668 traten sieben Bregenzer Bürger der schweizerischen Kapuzinerprovinz bei.¹⁸

P. Silvester Wittweyler (Lazarus), * ca. 1581, Eintritt 1600, † 1629.

P. Anselm Reiner (Johann), Eintritt 1607, † 1634.

Br. Hilarion Halder (Gregor), * ca. 1596, Eintritt 1619, † 1670.

P. Anselm, Eintritt 1630, † 1645.

Br. Ivo, Eintritt 1633, † ?

P. Alexander, Eintritt 1650, † 1664.

P. Adrian Hinderegger (Adrian), Eintritt 1654, † 1707.

16. April 1668 Die große Schweizerprovinz, die sich weit über den Rhein ausgedehnt hatte, trennte die Klöster, die auf österreichischem Boden lagen, ab und vereinigte sie zur neuen vorderösterreichischen Provinz. So

¹⁵ HF 1 B, 132 f.

¹⁶ KIA Bregenz: Original, ed. von Peter Bapt. Zierler, ed. in: Das schwedische Generalat, l. c. p. 46, 47.

¹⁷ Joh. Bapt. Baur, Die Kapuziner und die schwedische Generalität im Dreißigjährigen Kriege, Brixen 1887, 44 ff.; Romuald 81.

¹⁸ PAL Personenkartel.

wurde auch das Kloster Bregenz der vorderösterreichischen Provinz angeschlossen.¹⁹ Wie vorher, so auch jetzt, wirkten die Patres voll Eifer für das Heil der Seelen, in der Bodensee-Stadt selbst, als auch in den Pfarren der Umgebung, im Allgäu und im weiten Bregenzerwald mit seinen vielen Tälern und Höhen.²⁰

1779 erschrak das Kloster nicht wenig — es war die Zeit des Josefinismus — als die österreichische Regierung wissen ließ, das Kloster gelte als aufgehobenes Religionsfondgut und ließ darauf das Kloster abschätzen.²¹

17. Juli 1783 Nach vielen Quälereien, die das Kloster über sich ergehen lassen mußte, kam noch der kaiserliche Hoferlaß, das Kloster werde der Tirolerprovinz zugeteilt.²²

1785 fiel der Machtspruch Josefs II.: das Kloster ist aufgehoben. Doch in Rücksicht auf die Volksstimmung zögerte man, das Todesurteil zu vollstrecken. Das Kloster überlebte den strengen Richter auf dem kaiserlichen Thron und überlebte auch die habsburgische Dynastie.²³

13. Dezember 1925 starb im Kloster der gottselige Br. Benno Koglbauer von Mönichkirchen im Rufe der Heiligkeit, nachdem er 18 Jahre die Pforte zur größten Erbauung des Volkes bedient hatte. Der Seligsprechungsprozeß wurde 1934 eingeleitet.²⁴

1929 Das Kloster erfuhr eine bedeutende Erweiterung, weil es als Studienort bestimmt wurde.²⁵

Juli 1945 Studio Salzburg meldet: Das Kapuzinerkloster Bregenz, von den Nazis beschlagnahmt, sei von den alliierten Behörden zurückgegeben worden.²⁶

19 HS 776 f.; HF 1 B, 74.

20 Romuald 82; KlABregenz: Manuale Guardiani, Msc.

21 FDA 18, 1886, 165.

22 FDA 18, 1886, 165.

23 FDA 18, 1886, 171 f.

24 Analecta OFMCap. 50, 1934, 199; Franz Sales von Kufstein, Br. Benno von Mönichkirchen, ein Lebensbild, Bregenz 1934; PAL Sch 5205.9.

25 Catalogus OFMCap., Provinciae Tirolis Septen, 1964, 7.

26 Vaterland, 1.8.1945, Nr. 177.